Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 213 — 1920 Nr. 286

Bezugspreis: für hiesige und auswärtige Bezieher monatlich Mk. 7.50, vierteljährlich Mk. 22.50 frei Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich postal. Bestellgeld.

Abend-Ausgabe

Dienstag, 6. Juli

Anzeigenpreis: Die 8gesp. 54 mm breite mm-Grundzeile 60 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 3,00 ℳ. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6296 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Der Eindruck des ersten Tages

Reichskanzler Fehrenbach und Minister Simons über die Verhandlungsbereitschaft der Entente — Reichswehrminister Geßler in Spa — Nachgeben Deutschlands in militärischen Fragen?

Fehrenbachs Meinung

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

h. Spa, 6. Juli.

Reichskanzler Fehrenbach empfing gestern nachmittag in seiner Villa die Vertreter der ausländischen Presse und darauf die deutschen Korrespondenten. Die Ansprache des Reichskanzlers an die nichtdeutschen Zeitungsvertreter wurde von Dolmetschern satzweise ins Englische und Französische übertragen. Ihren wesentlichen Inhalt gab er dann den deutschen Berichterstattern bekannt. Er läßt sich in zwei Sätze kurz zusammenfassen:

Deutschland wird den Vertrag erfüllen, soweit es ihn für erfüllbar hält. Dazu braucht es Nahrungsmittel und Rohstoffe.

Den deutschen Korrespondenten erzählte Fehrenbach auch von seinen Eindrücken der gestrigen Sitzung. Sie war ohne jede Feierlichkeit und ganz geschäftsmäßig. Die Deutschen wurden korrekt und unpersönlich behandelt.

Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" hat den Reichskanzler heute morgen um eine längere Unterredung. Fehrenbach versprach auch am heutigen Abend sie ihm zu gewähren, da er im Augenblick dazu nicht in der Lage sei. Er sagte kurz folgendes:

Ich weiß nicht, was diese Konferenz von Spa für Ergebnisse haben wird, aber wir haben den Wunsch, daß sie gelingen möchte. Es ist klar, daß alles von dem Geist abhängen wird, in dem die Konferenz abgehalten wird. Mit gleicher Befriedigung kann ich sagen, daß wir auf der Konferenz mit großer Befriedigung alle Mann zu Mann reden können, daß wir nicht mehr auf den schriftlichen Verkehr durch Notenwechsel angewiesen sind, der es unmöglich macht, zu einer vollständigen Auseinandersetzung zu kommen. Man soll nicht vergessen, daß wir auf der Konferenz ganz allein der Zahl der anderen Völker gegenüberstehen, aber ich glaube, daß Spa der Schritt sein wird, der einem dauernden Frieden vorausgeht. Dieser Augenblick wird von allen Deutschen erwartet, damit die Unsicherheit zu Ende und der vollständige Zusammenbruch abgewendet wird. Die Rettung für alle ist erst die Arbeit, sie allein kann das deutsche Volk emporheben, aber ich wiederhole, daß die kommenden Ereignisse unsere Haltung bestimmen müssen, und man kann versichert sein, daß wir nicht leichtfertig unterschreiben werden.

Beim Verlassen des Sitzungssaales wurde Millerand von zahlreichen Journalisten umringt. Auf die Frage, ob ein Ergebnis erzielt worden sei, rief er erregt aus: „Wie kann ein Resultat erzielt worden sein, wenn die Deutschen ihren Reichswehrminister nicht mitbringen!" Auf weitere Fragen der Journalisten ging Millerand nicht ein. Er bemerkte nur wiederholt, daß Frankreich Garantien haben müßte. Von dem italienischen Journalisten wurde diese Bemerkung dahin aufgefaßt, daß diese Garantien in den Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles zu suchen seien. Die Vertreter Pariser Blätter erklärten, sie müßten das Ruhrgebiet haben.

Reichswehrminister Geßler nach Spa

b. Berlin, 6. Juli.

Der Reichswehrminister Dr. Geßler reiste gestern abend ½10 Uhr mit dem fahrplanmäßigen D-Zuge nach Spa. In seiner Begleitung befanden sich der Chef der Heeresleitung, Generalleutnant v. Seeckt und der Adjutant Dr. Geßlers. Kurz vor Abfahrt des Zuges hatte ein Berichterstatter Gelegenheit zu einer kurzen Unterredung mit dem Reichswehrminister. Dr. Geßler äußerte, daß er erst am Nachmittag des gestrigen Tages vom Reichskanzler aus Spa telephonisch aufgefordert wurde, sofort zu den Beratungen abzureisen. Nachdem er sich die im Laufe des gestrigen Abends eingetroffenen Nachrichten hatte mitteilen lassen, gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß es endlich zu Besprechungen am gemeinsamen Tisch mit den Vertretern der Entente kommen werde. Besonderen Wert lege er darauf, den Vertretern der Entente persönlich seine Gründe für die Beibehaltung der Wehrmacht in ihrer jetzigen Stärke zu unterbreiten. Wenn auch zu Optimismus keine Gründe vorlägen, so werde er doch nicht nachlassen, frei und offen seine Ansichten vorzutragen. — Die Ankunft des Reichswehrministers und des Chefs der Heeresleitung in Spa erfolgt heute nachmittag gegen 2 Uhr. In der um 3 Uhr beginnenden Sitzung dürften dann sogleich die militärischen Fragen angeschnitten werden.

Die Berufung des Reichswehrministers und des Leiters der derzeitigen Wehrmacht Deutschlands, General v. Seeckt, nach Spa kann innerhin als ein Zeichen dafür aufgefaßt werden, daß die Worte der Männer, die nach Spa gingen, in ihrer Festigkeit einen Eindruck auf die Ententevertreter gemacht haben. Bislang las man nämlich in der französischen Presse, daß die militärische Frage nach den Vorschlägen Fochs, dessen Geist wir zu genügend kennen, nicht mehr zur Erörterung gestellt werden sollte. Diese Frage sei in den Vorbesprechungen so geklärt worden, daß den Deutschen nichts anderes übrig bliebe, als in Spa zuzustimmen. Dem ist nun nicht so. Man wird die Frage der Abrüstung des Heeres erörtern, aber es ist fraglich, ob das Endresultat der Besprechungen Deutschland befriedigen wird. Gerade in der Frage der Entwaffnungsfrist muß einmal ein Beschluß herbeigeführt werden, der für beide Teile bindend ist, der aber Deutschland ein Heer gewährleistet, das der Umtriebe im Innern Herr wird. Die Unsicherheit über die Fortdauer des jetzigen Heeresbestandes hat naturgemäß in der Reichswehr eine Beunruhigung hervorgerufen, die auf die Dauer schädigend wirken kann. Zweifellos haben die Alliierten vor allem England und Italien, von ihren Militärkommissionen in Deutschland Berichte erhalten, die den wahren Sachverhalt der Lage in Deutschland objektiver und haßloser sehen, als die Berichte der französischen Vertreter. Vielleicht hat man auch aus diesem Grunde in die Erörterung gebilligt und unter dem Eindruck der Berichte, entgegen den französischen Untrieben, nicht über militärische Fragen zu verhandeln, die Herbeiführung des Reichswehrministers und Generals von Seeckt veranlaßt.

*

Auch der Reichsjustizminister Dr. Heinze begibt sich heute abend oder morgen nach Spa zu den Besprechungen über die Frage der sogenannten Kriegsverbrecher.

Paris, 5. Juli.

Der „Temps" bespricht in seinem heutigen Leitartikel die Frage der Schulden unter den Alliierten. Europa werde sein wirtschaftliches Gleichgewicht und damit auch sein politisches und soziales Gleichgewicht nicht wiederfinden, solange diese Frage nicht gelöst sei. Man sei nach Brüssel gekommen, ohne daß die Lösung hätte vorbereitet werden können. 20 Monate nach dem Siege wisse man noch nicht, wie man die Schulden der Alliierten untereinander regeln wolle. Ueber die Schulden macht dann „Temps" folgende Angaben: Frankreich habe verschiedenen alliierten Staaten zusammen geliehen 7 Milliarden 575 Millionen Franks. Es habe dafür von Amerika geliehen 2 Milliarden 985 Millionen Dollars. Das mache 15½ Milliarden Goldfranks, nach dem heutigen Kurse 36 Milliarden. England habe Frankreich geliehen 514 Millionen Pfund Sterling, das mache 13 Milliarden Goldfranks aus, nach heutigem Kurs 24 Milliarden. Wenn man die Summen ausrechne, die Frankreich ausgeliehen habe, dann schulde Frankreich an New-York und London 28 Milliarden Goldfranks, das seien heute 60 Milliarden. Aber auch England habe geliehen. Es schulde Amerika 1060 Millionen Pfund Sterling nach heutigem Stand des Kurses, es habe dafür aber geliehen außer Frankreich an Belgien 92 Millionen Pfund, 455 Millionen an Italien, Serbien 20 Millionen Pfund, verschiedenen anderen Alliierten 66 Millionen Pfund, und Rußland 568 Millionen Pfund. Das bedeute, wenn man von der russischen Schuld absehe, daß England 87 Millionen Pfund mehr zu fordern habe, als es Amerika schulde. Amerika endlich habe ausgeliehen außer den 4220 Millionen an England 2985 Millionen Dollars an Frankreich, 1811 Millionen an Italien, 839 Millionen an Belgien, 188 Millionen an Rußland, 27 Millionen an Serbien und 136 Millionen Dollars an andere Alliierte.

Lloyd George gegen Millerand

h. Rom, 5. Juli.

Römische Blätter berichten ausführlich über die letzte Sitzung in Brüssel, die zu einigen schärfen und auch in der Form unhöflichen Zusammenstößen zwischen Millerand und Lloyd George wegen der Kohlenfrage führte. Millerand schlug vor, eine ständige internationale Kommission zu schaffen, der die gesamte Kohlenproduktion zur Verteilung, auch in die deutsche Industrie, unterstellen sollte. Lloyd George widersetzte sich diesem in sehr scharfen Ausdrücken. Die Verbündeten müßten bei der Erfüllung des Vertrages von Versailles als ein geschlossenes Ganzes stehen und sich nicht in Einzelheiten verzetteln. Millerand erklärte erregt, die Haltung Lloyd Georges sei ihm nur erklärlich, wenn man sich daran erinnert, daß England Kohlen ausführe und sich nicht in der Notlage einführender Länder befindet. Lloyd George antwortete darauf noch erregter: Wenn Frankreich allein die Kontrolle übernehmen wolle, möge es dies tun. England werde jedoch niemals Frankreich zu Hilfe kommen, falls die Franzosen dadurch in eine schwierige Lage kommen sollten. Es fielen sehr heftige Worte. Sforza vermittelte, indem er den Vorschlag machte, zunächst die deutschen Entschuldigungsgründe anzuhören. Die weitere Diskussion verlief jedoch nicht minder erregt.

Notschreie aus Samoa

b. Hamburg, 5. Juli.

Zu den wichtigsten Revisionspunkten von Spa gehören die kolonialen Bestimmungen des Vertrages von Versailles. Gegenüber dem Märchen von der deutschen Unfähigkeit zu kolonisieren, kommt gerade zur rechten Zeit die Denkschrift eines europäischen Pflanzers aus der früheren deutschen Kolonie Samoa, die bekanntlich auf Grund des Friedensvertrages an Neuseeland gekommen ist. Die Denkschrift enthält Notschreie der samoanischen Pflanzer, und zwar nicht nur gegen die wirtschaftliche, sondern auch gegen die kulturelle Verwaltung der Insel durch Neuseeland, und sie stellt die Mißstimmung der Europäer aus Samoa gegen die Verwaltung fest. Dabei vergleicht sie die Verhältnisse, die unter der deutschen Verwaltung bestanden, mit den heutigen und kommt zu dem Schluß, die Mehrzahl der Bewohner Samoas einschließlich der Eingeborenen wünsche die deutsche Verwaltung zurück. — Die Denkschrift ist unseren Unterhändlern als Material mit nach Spa gegeben worden.

Die Steuererklärung zum Reichsnotopfer

Von Dr. jur. Roeder, Berlin.

Die Schwere der neuen deutschen Reichs-Steuergesetzgebung, die wir erst vor einigen Wochen durch die in Kraft getretene Reichs-Einkommensteuer kennen lernten, werden wir in den nächsten Tagen noch stärker zu fühlen bekommen. Seit dem 28. Juni hat nämlich die Frist für die Steuererklärung zum Reichsnotopfer begonnen, die am 28. August ihr Ende erreicht. Nur in ganz besonders begründeten Fällen ist sie auf Antrag zu verlängern. In diesem Punkte würde es sich lediglich um den Abschluß drehen. Das gesamte am Stichtage, d. h. dem 31. Dezember 1919, vorhandene Vermögen soll in der Steuererklärung vorhanden sein. Wer anders bilanziert, muß dies besonders beantragen. Es ist daher sehr wichtig, daß Gewerbetreibende sich rechtzeitig darüber klar werden, ob sie bezüglich der Veranlagung des gewerblichen Vermögens den allgemeinen gesetzlichen Stichtag oder ihren eigenen Bilanzstichtag wählen wollen. Die Pflicht zur Steuererklärung erstreckt sich auf jedermann, dem ein Formular zur Erklärung zugeht, ganz gleich, wie hoch sich sein Vermögen beläuft. Diejenigen aber, die über 5000 Mark Vermögen besitzen, sind auch ohne Aufforderung verpflichtet, eine Steuererklärung in der genannten Frist abzugeben. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat einen Strafzuschlag von 10 Prozent zur Folge.

Der Ehemann und die Ehefrau geben ihre Steuererklärung gemeinsam ab und die Frau muß diese mit unterschreiben. Vermögende Kinder, auch wenn sie minderjährig sind, müssen jeder für sich eine besondere Steuererklärung abgeben; diese Erklärung ist vom gesetzlichen Vertreter, regelmäßig also dem Vater, abzugeben. Die Fragestellung im Formular ist ähnlich der zu den Kriegsabgabengesetzen, d. h. sie ist in größter Kürze abgefaßt, doch ist dem Formular eine „Anleitung" beigegeben, damit Beanstandungen des Finanzamtes vermieden werden. Man verlangt nicht detaillierte, sondern summarische Angaben. Wer aber trotzdem falsch deklariert, setzt sich der Gefahr aus, daß das verschwiegene Vermögen dem Reiche verfällt; selbst fahrlässige Angaben sind unter schwere Strafe gestellt. Daher empfiehlt es sich nicht nur für jeden Privatmann, sondern erst recht für jeden Geschäftsmann, alle Unterlagen, die zur Deklaration gedient haben, sorgfältig aufzubewahren.

1. Die Steuererklärung der natürlichen Personen.

Das Betriebsvermögen wird nur mit 80 Prozent zur Steuer herangezogen. Zum Betriebsvermögen zählt auch das Geldkapital, soweit es zum Betriebe erforderlich ist. Bemerkenswert ist der sogenannte Dreimonatsabzug. Nur die Beträge, die zur Bestreitung der laufenden Ausgaben nicht geschäftlicher oder beruflicher Art für die Monate Januar bis März 1920 nach Abzug der während dieser Zeit erzielten Einnahmen erforderlich waren, können abgezogen werden. Es ist das der Standpunkt des preußischen Oberverwaltungsgerichts, der in diese neue Reichssteuer übernommen worden ist.

Anschaffungen von Schmuck, Luxusgegenständen und Sammlungen, die seit dem Beginne des verflossenen Krieges, dem 31. Juli 1914, gemacht wurden, sind voll steuerpflichtig. Im einzelnen soll bei der Beurteilung des Begriffes „Luxus" maßgebend sein, daß der Erwerber sein Vermögen in wertvollen Gegenständen angelegt hat, um es der Besteuerung zu entziehen (vgl. auch den Kommentar von Koppe-Varnhagen). Ansprüche auf Entschädigung wegen der Liquidation oder Einbehaltung von Werten in den feindlichen Ländern sind besonders aufzuführen. Bei der „Darlegung der für die Veranlagung in Betracht kommenden Verhältnisse" wünscht der Steuerfiskus zu wissen, welches Guthaben bei Banken und Sparkassen besteht oder ob man dort ein Schließfach hat. Ferner: welche Schenkungen nach dem 31. Dezember 1915 getroffen worden sind. Zu letzterem Begriff gehören auch die Ausstattungen (nicht Aussteuer), die dem Schenker wieder zuzurechnen sind. Hervorzuheben würde hier sein, daß § 14 Ziffer 5 des Gesetzes besagt: „Von der Hinzurechnung sind ausgenommen: Zuwendungen, von denen die Beteiligten glaubhaft machen, daß sie nicht in der Absicht der Hinterziehung von Steuern erfolgt sind." Hierzu gehören beispielsweise: Ein Vater hatte seinen Kindern während des Krieges, damit dieselben über die Not der Zeit hinwegkamen, nach und nach 19 000 Mark in Einzelzuwendungen gegeben. Das Preußische Oberverwaltungsgericht hat in seinem Urteil vom 30. Oktober 1918 („Deutsche St.-Ztg." 1919) ausdrücklich hervorgehoben, daß diese Einzelzuwendungen nicht den Stempel der Steuerhinterziehung tragen. Aehnlich dürfte auch der Fall liegen, wenn dem Sohne oder der Tochter Zuwendungen zur Errichtung eines Gewerbes gemacht werden. In diesem Falle würde die Ausstattung der Aussteuer gleichzuerachten sein. Das Erklärungsformular macht solche Unterschiede nicht, deshalb ist vom Erklärer auf die Einhaltung der angegebenen Gesetzesvorschrift zu achten.

2. Die Steuererklärung der Gesellschaften.

Von dem Aktivvermögen, das sich nach der Bilanz ergibt, sind abzugsfähig: die Schulden und Lasten, das eingezahlte Grund- und Stammkapital, die Rücklagen für Wohlfahrtszwecke, deren Verwendung hierzu gesichert ist. Alle dauernd

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192007062-15/fragment/page=0001

dem Unternehmen gewidmeten Gegenstände, wie Grundstücke, Maschinen und sonstiges Inventar werden nur mit dem Anschaffungswert abzüglich angemessener Abschreibungen angesetzt (d. h. dem Buchwerte). Die in diesen Gegenständen steckenden stillen Reserven werden also nur zu einem geringen Teil versteuert. Verschiebungen zwischen Privatvermögen und Betriebsvermögen sind zu vermeiden, sonst können die Vermögensstücke zweimal zur Besteuerung gelangen. Endlich ist noch die ganz neue und eigenartige Bestimmung der Ziffer 16 zu erwähnen, wonach Waren, die sich außerhalb des Betriebes zum Zwecke der Umwandlung von Geld in (bisher) steuerfreie bewegliche Gegenstände gekauft werden oder aufgestapelt werden, steuerlich erfaßt werden. Derartige „Hamsterwaren" gelten als „Betriebsvermögen". Der Steuersatz für Gesellschaften beträgt 10 Prozent des nach vorstehenden Grundsätzen berechneten Reinvermögens.

3. Besondere Bemerkungen.

Ausgleichsforderungen sind zwar mit aufzuführen, aber sie kommen hier nicht in Betracht. Für die nach dem 31. Dezember 1919 Verstorbenen haben die Erben die Steuererklärung abzugeben. Deklarationspflichtig sind auch juristische Personen (eingetragene Vereine usw.), doch haben sie zahlreiche Befreiungen. Auf Grund der Steuererklärung erfolgt der Steuerbescheid, dem evtl. das sogenannte Beanstandungsverfahren zur Aufklärung von Bedenken vorauszugehen hat. Gegen den Bescheid sind die üblichen Rechtsmittel zulässig. Falls die Entrichtung der Abgabe nicht ohne Gefährdung des Lebensunterhalts abgeht oder sie bei billiger Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse für den Steuerpflichtigen als eine Härte empfunden werden kann, tritt auf Antrag zinsfreie Stundung ein.

Um Ermland und Masuren

Von geschätzter Seite wird der „Dena" aus Allenstein geschrieben: Noch gerade eine Woche trennt uns von dem entscheidenden Tag für unsere beiden südostpreußischen Landschaften, das Ermland und Masuren. Es braust und brodelt in der Bevölkerung. Wie in einem riesigen Bienenschwarm regt und bewegt sichs, umschwärmen die Gedanken und Hoffnungen die geliebte Königin, die alte deutsche Heimat. Auf eiligen Flügeln kommen die einst auf Arbeit hinausgezogenen Bienlein wieder heim. Die polnischen Drohnen haben keinen Platz inmitten dieser Emsigkeit, inmitten dieser feierlich gehobenen ernsten, entschlossenen Stimmung. Die Augusttage des Jahres 1914 sind wieder lebendig, wo laut und stark das deutsche Herz zum deutschen Herzen sprach.

Wie vor sechs Jahren sind das Ermland und Masuren das Ziel Tausender von gewappneten Pilgern, nicht wie damals in eiserner Rüstung starrend, aber mit der flammenden Lohe heiliger Begeisterung im Herzen, die sich eint mit der Kraft der deutschen Herzen in den bedrohten Landen. Wie vor sechs Jahren ist es nicht allein der große nationale deutsche Gedanke, ist es vor allem die starke Liebe und Treue zur Heimat. Wie vor sechs Jahren wallt machtvoll empor der Wille zur Opfertat, zur Arbeit, zur werktätigen Hilfe. Wie vor sechs Jahren durchziehen zahlreiche Flüchtlinge aus dem Soldauer Land die Städte und Dörfer Masurens und Ermlands; damals noch mit einem Teil ihrer Habe, mit Weib und Kind. Heute arm und verzweifelt, nur das nackte Leben rettend.

Wie damals! Nein, der Pole ist als Gegner niederträchtiger als der Tatar. Mit den westlichen Methoden welscher Tücke verbindet er mongolische Brutalität. Eine endlose Kette polnischer Falschheit und Niedertracht ist um unser Volk gezogen worden. Deutsche Geradheit und Ehrlichkeit bäumt sich dagegen auf. Wie ein immerfort wirkender Stachel wird das Polentum empfunden, das uns die Tortur der fremden Besatzung und Verwaltung auferlegen, das uns eine vergiftete Propaganda ins Land gebracht. Fremd und feindlich wie die Rasse sind uns ihre Methoden. Sie fahren uns ins Blut. Sie peitschen die Leidenschaften auf, die man dem Ermländer und Masuren nie zugetraut hätte. Der Volksinstinkt wehrt sich dagegen aufs äußerste; mit zitternder Wut, gebändigt durch die politische Vernunft, wartet das Volk des großen Tages der Abrechnung, des 11. Juli.

Ein gewaltiger Schrei sprengt die Brust: **Raus mit den Warschauern!** Aus der Volksseele geboren, ist dieser Ruf die Parole geworden, die die Erlösung bedeutet. Raus die feile Korruption, raus die Lüge und Verleumdung, raus die Anmaßung und Unverschämtheit! Der gesunde südostpreußische Volkskörper verträgt diese Eiterbeulen nicht, er stößt sie ab. Selbst die noch gestern polnisch orientierten Kreise besinnen sich, erkennen den Sumpf, in den sie geraten sind, flüchten sich an das rettende Ufer der Heimat: **Ermland den Ermländern!** Es ist das Beste, was in unserem Volke aufsteht, das lebendig wird und wächst, die starke treue Heimatliebe, die Sorge für den eigenen Herd, der Entschluß, ihn zu schützen um jeden Preis. Das ist der Geist, der den entscheidenden Schlag führt, den Sieg erkämpft am 11. Juli.

Protest gegen die polnischen Sonderwünsche

W. Allenstein, 6. Juli.

Der Reichskommissar für die Abstimmungsgebiete Ostpreußen, Freiherr von Gayl, hat der interalliierten Kommission Allenstein eine Protestnote überreicht, in der es u. a. heißt: Nach Artikel 11 des Abstimmungs-Reglements vom 14. 4. 20 sollen in den Gemeinden mit mehr als 600 Abstimmungsberechtigten besondere Stimmbezirke für denjenigen Wahlberechtigten gebildet werden, die zwar in dem Bezirk geboren sind, aber dort keinen Wohnsitz und gewöhnlichen Aufenthalt haben. In letzter Stunde hat die interalliierte Kommission noch angeordnet, daß auf Beschluß der Abstimmungsausschüsse auch in den Bezirken mit weniger als 600 Abstimmungsberechtigten für die auswärtigen Wähler besondere Wahlbüros und Urnen zugelassen werden können. Diesen Beschluß hat die interalliierte Kommission auf Vorschlag der Polen gefaßt. Diese wollen offenbar bei der Entscheidung über das Schicksal des Bezirks gegebenenfalls erreichen, daß den Stimmen der von auswärts Wahlberechtigten eine geringere Bedeutung beigemessen wird als den der anderen Stimmberechtigten. Die deutsche Regierung hat gegen das Vorgehen Protest eingelegt. Diese Maßregel beweist wiederum, daß die interalliierte Kommission, wie schon mehrfach, dem Wunsch der Polen nachgab und der deutschen Seite Schwierigkeiten bereitet hat.

•

Die „Gazetta Olsztynska" verbreitete gestern mit Extrablatt eine amtliche Erklärung der polnischen Regierun, in der diese Selbstverwaltung für Ermland und Masuren verspricht und zusagt, daß in den Abstimmungsgebieten vor Beendigung des jetzigen Krieges mit Sowjetrußland keine Aushebung zum Heeresdienst erfolgen solle, für den Fall, daß die Abstimmungsgebiete Polen zugeteilt würden.

Bei einem aus Allenstein kommenden Lastauto vermutete man in Gildenburg einen Waffentransport für die Grenzorganisation der Polen. Man fand auf dem Auto eine Unmenge polnischer Flugschriften und andere Hetzschriften. Die aufgebrachte Menge warf sämtliche Druckschriften auf einen Haufen und zündete sie an. Am Abend desselben Tages zogen Mitglieder des Gildenburger Heimatvereins mit Musik zum Bahnhof, um die aus dem Reiche kommenden Stimmberechtigten zu empfangen. In der Nähe des Bahnhofes eröffnete eine Abteilung der polnischen Kampfschar Bojozka aus dem Hinterhalt ein Feuer auf die Deutschen, von denen vier verwundet wurden. Nach begründeten Vermutungen ist der polnische Organist an der katholischen Kirche in Gildenburg der Organisator des Ueberfalls.

W. Berlin, 6. Juli.

Der Kampf um das ostpreußische Abstimmungsgebiet hat mit Beginn der Woche vom 4. bis 11. Juli entscheidende Formen angenommen. Der Zustrom der Abstimmungsberechtigten wächst immer mehr. Auf Allenstein allein kommen mehr als 5000 auswärtige Gäste. Der Verkehr geht sowohl im Abstimmungsgebiet als auch im übrigen Ostpreußen durch Sonderzüge völlig glatt von statten. Die Organisation der Verpflegung und Unterkunft ist ausgezeichnet und wird zweifellos auch dem noch zu erwartenden verstärkten Zustrom gerecht werden können. Am Sonntag veranstaltete die Bezirksstelle Allenstein des ostpreußischen Heimatsdienstes einen Empfangsabend, an dem auch der Reichskommissar Freiherr v. Gayl teilnahm. Im Allensteiner Stadttheater findet ein auf mehrere Tage berechnetes Spiel Berliner Künstler statt, an dem u. a. Frau Else Heims, die Herren Diegelmann, Brockmann, Mühlhofer und von Winterstein teilnehmen. In einer Reihe größerer Ortschaften, u. a. in Neidenburg, Bischofsburg, Ortelsburg und Osterode werden in der Woche bis zum 11. Juli Heimatsfeste zur Stärkung des Deutschtums und des Heimatsgefühls veranstaltet werden.

Nordschleswig

w. Kopenhagen, 6. Juli.

Aus Paris erhielt „Berlingske Tidende" die telegraphische Mitteilung, daß der Vertrag zwischen den Alliierten und Dänemark über die Uebertragung der Souveränität über Nordschleswig gestern vormittag unterzeichnet worden ist.

Gegen die Annexion von Togo und Kamerun

w. Berlin, 6. Juli.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft richtete folgendes Telegramm an den Reichskanzler: „Zeitungsnachrichten zufolge plant die französische Regierung eine einfache Annexion von Togo und Kamerun. Das würde gegen Sinn und Wortlaut der Völkerbundssatzungen verstoßen und einen offenen Bruch des Versailler Friedens bedeuten. Die Deutsche Kolonialgesellschaft erhebt gegen ein solches Vorgehen Frankreichs schärfsten Einspruch und bittet Euere Exzellenz, bei den Verhandlungen in Spa entschieden gegen solche Absichten Frankreichs Stellung zu nehmen."

An den Reichstag wurde ein Telegramm gerichtet, in dem der Reichstag gebeten wird, auch seinerseits gegen Frankreichs Absichten Stellung zu nehmen.

Das Urteil im Mordprozeß Blau

b. Berlin, 5. Juli.

Die vom Vorsitzenden Landgerichtsrat Joel formulierten 17 Schuldfragen betreffen Mord, Totschlag, Beihilfe, nicht rechtzeitige Anzeige eines beabsichtigten Verbrechens und mildernde Umstände da, wo sie zugelassen sind.

Dann ergreift Staatsanw.-Rat Dr. Ortmann das Wort zur Schuldfrage. Er beschuldigt Fichtmann und Hoppe des Mordes und den Angeklagten Winkler der Beihilfe. Er sei bei Erhebung der Anklage sehr vorsichtig vorgegangen, denn auf seinen Antrag seien mehrere andere Personen außer Verfolgung gesetzt worden, weil keine Schuldbeweise vorlagen, wenn auch ein dringender Tatverdacht auch heute noch gegen sie besteht. Es seien nur die ganz krassen Fälle herausgeholt worden. Die Staatsanwaltschaft ist eine objektive Behörde, und es ist nicht ihre Aufgabe, politische Momente bei Erörterung der Schuldfrage heranzuziehen. Mich, so fährt der Staatsanwalt fort, leitet keinerlei Gehässigkeit gegen die kommunistische Partei, und die Geschworenen müssen auch alle politischen Momente außer acht lassen, welcher Partei sie auch angehören mögen. Ich habe keine Auswahl unter den auszulosenden Geschworenen getroffen, im Gegensatz zu der Verteidigung, die jeden Fabrikbesitzer als „verdächtig" als Geschworenen ablehnte. Bestimmte Beweise dafür, daß die kommunistische Partei als solche dahinter steht, hat die Verhandlung nicht erbracht, aber doch den Beweis, daß innerhalb der kommunistischen Partei Kreise bestehen, die vor keinem Terror zurückschrecken und dem Motto folgen: „Gewalt geht vor Recht". Das Spitzelwesen scheidet für mich aus; es handelt sich nur darum, zu prüfen, ob die Zeugen, die als Spitzel charakterisiert worden sind, glaubwürdig sind oder nicht. Nebenbei ist doch zu bemerken, daß die Spitzeltätigkeit nicht blos von der Behörde in Anspruch genommen worden ist, sondern auch auf der anderen Seite, nämlich von der Fichtmann-Gruppe, die Toifl dazu bestimmt hatte, bei der Reichswehr zu horchen und zu spionieren. Die Zeugen der Anklagebehörde haben zweifellos unter der Einwirkung eines Terrors gestanden und Angst gehabt vor der Fichtmann-Gruppe, und so ist es zu erklären, daß ein Teil dieser Zeugen hier ihre in der Voruntersuchung gemachten Aussagen eingeschränkt hat. Es handelt sich bei der Beseitigung Blaus um einen geplanten Meuchelmord. Was Schreiber betrifft, so liegt auch nicht eine Spur von Verdacht für dessen Täterschaft vor. Für Hoppe schwer belastend ist nur der Kassiber. Er wollte darin Winkler zu einer falschen Aussage verleiten. Er gibt ferner den ganzen Sachverhalt zu, aber in dem Moment, wo die Sache zum Klappen kommt, will er weggegangen und aus Angst in den Straßen umhergeirrt sein. Das ist unglaubwürdig. Für die Schuld der Angeklagten spricht ferner die geradezu niederschmetternde Aussage, die der Zeuge Pohl vor dem Untersuchungsrichter gemacht hat. Hier vor der Oeffentlichkeit hat er unter der Furcht vor dem Terror sich auf alle Einzelheiten „nicht mehr besinnen" können, es ist aber nicht zu bezweifeln, daß er vor dem Untersuchungsrichter die Wahrheit gesagt hat. Danach aber ist Hoppe hervorragend beteiligt gewesen bei der Ausführung des Mordplanes, ebenso hat Winkler genau gewußt, daß es sich um die Ausführung des Mordplanes handelte. Nach weiterer Würdigung der Ergebnisse der Beweisaufnahme empfiehlt der Staatsanwalt den Geschworenen die Bejahung der Schuldfragen im Sinne der Anklage.

Nach der gestrigen Mittagspause im Prozeß Blau wurde mit den Plaidoyers der Verteidiger begonnen. Rechtsanwalt Dr. Weinberg, der zunächst das Wort ergriff, versuchte in längerer Ausführung die von der Staatsanwaltschaft erhobenen Beschuldigungen gegen die Angeklagten zu widerlegen. Er betonte weiter, daß dieser Prozeß hoffentlich einem weitverzweigten Lockspitzeltum das Ende bereite. Das ganze Gebäude der Anklage beruhe auf mehr als schwacher Grundlage, und speziell dem Belastungsmaterial, das der Staatsanwalt gegen Hoppe zusammengebracht habe, stehe doch ein so weitreichendes Material gegenüber, daß die Anklage völlig zusammengebrochen sei. Gegen Fichtmann liege überhaupt kein Belastungsmaterial vor, der Alibibeweis sei vollständig gelungen. Der Verteidiger beantragte die Freisprechung aller drei Angeklagten, oder nur die Bejahung der Schuldfrage nach § 139 (Anzeigepflicht). Nach dem Plaidoyer des Dr. Weinberg fand eine längere Pause statt, nach der Rechtsanwalt Liebknecht das Wort zu einer ausführlichen Verteidigungsrede ergriff.

In später Abendstunde wurde das Urteil verkündet. **Der Angeklagte Hoppe erhielt sechs Jahre Zuchthaus, Winkler drei Jahre Gefängnis, Fichtmann wurde freigesprochen.** Den Verurteilten wurden je acht Monate der Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Das Beethovenfest in Eisenach

Eingedenk der Mahnung Rich. Wagners: „Ehrt Eure deutschen Meister, so baut Ihr gute Geister", rüstet man allenthalben in der musikalischen Welt, den 150. Geburtstag Beethovens festlich zu begehen. Die Wartburgstadt, in der die klassische Pflege Beethovenscher Tonschöpfungen durch die Meininger Hofkapelle jahrzehntelang Tradition war, gab mit der Veranstaltung eines Beethovenfestes großen Stils den Auftakt zu jenen noch in Aussicht stehenden Feiern. Sie verband damit zugleich die Einführung der neubegründeten Stadtkapelle, die den Beweis erbringen wollte, daß eine zu schönen Hoffnungen berechtigende neue Aera des Musiklebens und Fremdenverkehrs Eisenachs im Anmarsch ist. Für das Beethovenfest war die Kapelle durch Mitglieder des deutschen Nationaltheaters in Weimar auf über 60 Musiker verstärkt. Der spiritus rector der festlichen Veranstaltung ist der einheimische Kunstdezernent, Exzellenz Freiherr v. d. Heyden-Rynsch, der damit einen erneuten Beweis seines umfassenden Kunstsinns gegeben, und als Festdirigenten hatte man den Geraer Hofkapellmeister Prof. Laber gewonnen, der durch den großzügigen Verlauf sämtlicher Darbietungen den ihm vorausgegangenen wohlbegründeten Ruf rechtfertigte, einer der genialsten Beethovendirigenten der Gegenwart zu sein. Die festlichen Veranstaltungen erfreuten sich lebhaftesten Interesses von auswärts.

Beethovens Schicksalssinfonie in C-moll, in welcher der unglückliche Komponist bekanntlich den Sieg der eigenen moralischen Kraft über Hemmung und Mißgeschick feiert, eröffnete verheißungsvoll das Orchesterkonzert im „Fürstenhof". Prof. Laber brachte das Werk in einer tief ergreifenden Wirkung zu Gehör. Gewaltig wirkten die beiden Ecksätze, das titanische Ringen mit dem Schicksal im ersten und der erhabene Triumphgesang im Schlußsatz, fein abgetönt und durch kleine Modifikationen im Tempo in ihrer Wirkung gehoben, flossen die holden Melodien des Andante dahin. Auch im dritten Satze mit seinem forcierten Humor, mit seinen Klippen für die Bässe gelang alles vortrefflich. — In der Wiedergabe der beiden Clärchenlieder: „Die Trommel gerühret" und „Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein", bot Kammersängerin Merrem-Nikisch (Dresden) in Vortrag und Tongebung schlackenlose Kunst. — Den Stempel künstlerischer Größe trug auch die Wiedergabe des D-dur-Violinkonzertes op. 61, dessen Themen durchweg dem Charakter der Violinen mit Betonung des gesangvollen und lyrischen Elements angepaßt sind. Prof. Gustav Havemann (Dresden) wurde dem Konzert durch meisterhaftes, stilvolles Spiel ein kunstbegeisterter Interpret. Mit feinem, geläutertem Kunstgeschmack wußte der Künstler die musikalischen Schönheiten, die in dem prächtigen Werke ruhen, mit frischem Nachempfinden zu beleben und durch sein seelenvolles, klangprächtiges Spiel höchsten Ansprüchen nach allen Richtungen hin gerecht zu werden. — Die in plastischer Gestaltung und großzügiger Steigerung mit hinreißendem Schwung, sorgsamster Präzision und Akkuratesse gespielte „Leonoren-Ouverture" Nr. 3 schloß das Konzert. Waren schon die beiden Solisten mit begeistertem Beifall und zahlreichen Hervorrufen geehrt worden, so bereitete das enthusiasmierte Haus Prof. Laber am Schlusse des Konzerts eine Ovation, wie sie wohl selten herzlicher und spontaner nach einem Konzerte hier erlebt wurde. Minutenlang toste ein gewaltiger, sich immer wiederholender Beifall durch das Haus, von lauten Bravorufen unterbrochen

Eine stattliche Kunstgemeinde lauschte am zweiten Festtag den Offenbarungen Beethovenscher Kammermusik in der „Erholung". Zum Vortrag gelangten drei seiner bedeutendsten Streichquartette durch die im Havemann-Quartett vereinigten Herren: Prof Gustav Havemann (Violine), Konzertmeister Erdmann-Werwas (2. Violine), Prof. Georg Wille (Cello) und Konzertmeister Alfred Spitzner (Viola). Lebhaft pulsierende Freude beherrscht den ersten Satz des B-dur-Quartetts op. 18 Nr. 6, welches an der Spitze der Darbietungen stand. Tiefe Empfindungen weckt das anmutige Adagio, das in einfacher, kunstvoll ornamentierte Harmonien verklingt, und ein Prachtstück übermütigen Musikantenhumors mit seinen rhythmischen Effekten, seiner frischen Melodik und brillanten Instrumentalbehandlung ist das Scherzo, welches dem ganzen Werk den Stempel eines in sorgloser Freude scherzend dahinschwebenden Tonspiels gibt. — Das diesem Werk folgende F-moll-Quartett op. 95 schildert die Losung der Probleme des Lebens, den Kampf der Leidenschaften mit des Lebens Ernst und den unergründlichen Humor des Lebensspiels, die Wandlung vom klagenden und anklagenden Kämpfer zum überlegenen, lächelnden Betrachter, und das kontrast- und stimmungsreiche, melodisch-reizvolle E-moll-Quartett op. 59 Nr. 2 zeigt im reich verschlungenen ersten Satz das Bild einer vorwärts strebenden, durch Zweifel und Widersprüche an der Entfaltung ihrer Kräfte behinderten und abgelenkten Energie, welche sich zur Entschlossenheit durchringt und durch innere Vereinigung der Gegensätze die Klärung der inneren Widersprüche erringt. Die Triomelodie benutzt russische Volksmelodien, der dritte Satz spiegelt das Erwachen heiterer Lebensfreude, das Auftauchen scherzhafter, froher Gedanken und das Finale presto bringt dieselbe Stimmung in bis zur Leidenschaft und zum Uebermut gesteigerten Kraft zum Ausdruck. Das Havmann-Quartett schöpfte den poetischen Stimmungsgehalt dieser Perlen Beethovenscher Kammermusik restlos aus und gestaltete ihre Wiedergabe zu Offenbarungen ergreifendster und packendster Art. Die geistige Durchdringung des Gespielten, die Geschlossenheit und kristallene Durchsichtigkeit des Zusammenspiels, die Beseelung des Vortrags und die rhythmische Belebung erzeugten Kunstleistungen von klassischer Vollkommenheit. Der Größe und Bedeutung dieses künstlerischen Erfolges entsprach der anhaltende laute Beifall der in feierlicher Andacht lauschenden Kammermusikgemeinde nach Beendigung jeden Werkes, der sich am Schluß des Konzertes zu lebhaften und herzlichen Ovationen für die konzertierenden Künstler steigerte.

Seinen Glanz- und Höhepunkt erreichte das Beethovenfest durch die mit erstklassiger solistischer Besetzung erfolgte Aufführung der Oper „Fidelio". Eine Glanzleistung in Darstellung und Gesang, in der Wärme und Leidenschaft in eindrucksvoller Weise gepaart waren, bot Frau Viereck-Kimpel in der Wiedergabe der Titelrolle. Die wegen ihrer schwierigen, unbequemen Lage gefürchtete Partie des Florestan meisterte in künstlerischer Vollendung Kammersänger Vogelstrom. Dem alten, biederen, braven Rocco lieh Kammersänger R. Büssel seine reife Darstellungs- und Sangeskunst, und als eifersüchtiger Jaquino hatte Hans Lange gesanglich und darstellerisch schönen Erfolg. Den finsteren, grausamen Pizarro gab lobenswert im Spiel und Gesang Walter Soomer, und mit würdigem, mildem Ausdruck sang Rud. Schmalenauer den Minister. Besondere Sorgfalt hatte Prof. Rinkens der Einstudierung des durch Mitglieder des Lehrergesangvereins, des Seminarchors, Musikvereins und des Gothaer Landestheaters gebildeten Chores gewidmet, so daß der Chor der Gefangenen und besonders der jubelnde Schlußchor von tiefergreifender, packender Wirkung war. Jubelnder, enthusiastischer Beifall, wie er spontaner wohl selten in unserem Theater zum Ausdruck kam, folgte der auf hoher Stufe künstlerischer Vollendung stehenden Aufführung. Er galt neben den Trägern der Hauptrollen vor allem dem genialen Prof. Laber, dem musikalischen Leiter des Festes, und dem Eisenacher Kunstdezernenten Freiherrn von der Heyden-Rynsch, der das gewagte Unternehmen erdacht und so glanzvoll zur Durchführung gebracht hat. Sie wurden beide wiederholt lebhaft an die Rampe gerufen.

—s—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192007062-15/fragment/page=0002
DFG

Die Steuerlast

Aus der Denkschrift für Spa.

Berlin, 4. Juli.

Die Denkschrift des Reichsfinanzministeriums über die Steuerbelastung, welche die deutsche Regierung am Juli der Friedenskonferenz übergeben hat, unterrichtet über die Entwicklung der Reichssteuern während des Krieges bis zum Abschluß der Reform des direkten Abgabensystems. Sie zeigt, auf welche Weise Deutschland versucht, einen eigenen Bedarf an Steuern von annähernd 32 Milliarden Mark durch laufende Steuern zu befriedigen. Die Denkschrift betont, daß schon vom fiskalischen Standpunkt aus dieser ungeahnt hohe Bedarf zu einem Steuerdruck führen müßte, der bis an die Grenzen des überhaupt Möglichen reichen würde. Dies gegenüber einer Wirtschaft, die durch den Krieg an Rohstoffen und Gütern verarmte, deren Ernährungsgrundlagen durch die großen Gebietsabtretungen empfindlich geschwächt wurden und der durch den Waffenstillstand und Friedensvertrag gewaltige Lieferungen auferlegt wurden. Hierzu kam, daß das deutsche Wirtschaftsleben nach Friedensschluß nicht auf eigenen Füßen stehen konnte, sondern große Posten an Nahrungsmitteln und Rohstoffen vom Ausland einzuführen hatte. Für diese Verbindlichkeiten waren die Gegenwerte nicht vorhanden, zumal der Friedensvertrag fast alle deutschen Forderungen im Ausland beseitigte. Die Folge dieser Verschuldung war die Valutaentwertung, die ihrerseits zu einer Steigerung des Preisniveaus führte. Die Lebenshaltung ist durch diese Erscheinungen auf einen Grad der Teuerung geführt, der als unerträglich bezeichnet werden muß. Wie sehr allein die Teuerung auf die Gestaltung des Steuerbedarfs im Reich, Gliedstaaten und Gemeinden wirken mußte, zeigt ein Posten im Reichshaushalt, nämlich die Ausgabe von 8 Milliarden Mark für Besoldungsaufbesserungen. Aber das Ziel der großen Steuerreform in Deutschland dürfte im Hinblick auf die veränderten wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen nicht allein darin liegen, Einnahmen zu erschließen. Es kam vielmehr die zweite, für die ruhige staatliche Entwickelung Deutschlands unerläßliche Voraussetzung hinzu, nämlich den gewaltigen Steuerdruck nach den Prinzipien der Leistungsfähigkeit auf die Steuerpflichtigen und ihre Wirtschaft zu verteilen. In erster Linie stand daher die Reform der direkten Steuer auf Vermögen, Einkommen und Vermögenszuwachs. Wenn auch die indirekten Steuern vorerst nur eine sekundäre Rolle spielten, so bedeutet das nicht, daß sie nicht ausgeschöpft werden. Das geht schon aus dem Vergleich der Erträgnisse zwischen den direkten und indirekten Steuern hervor. Es werden nach den amtlichen Schätzungen aufgebracht in einem Beharrungszustand, d. h. also in einer Lage, die als stetig bezeichnet wird, folgende Summen:

	1920 in Millionen Mark	1913 in Millionen Mark
Direkte Steuern	15 250	2130
Indirekte Steuern	13 200	1328
Zölle	2 500	679
	30 950	4137

Es halten sich also die direkten Steuern auf der einen und die indirekten Steuern mit den Zöllen auf der anderen Seite etwa das Gleichgewicht. Dieses Steueraufkommen soll erreicht werden, denn der Bedarf von Reich, Ländern und Gemeinden, der auf wenigstens 32 Milliarden veranschlagt ist, kann aus keiner anderen Quelle befriedigt werden als aus den laufenden direkten Steuern und Zöllen. Die Ersparnisse auf der Ausgabeseite sind strengstens durchgeführt, aber sie lassen sich bei einer Reihe von Posten nicht bewerkstelligen. So weisen vor allen Dingen die großen Betriebsunternehmen des Reiches, die Eisenbahn und die Post, die höchsten Milliardendefizite auf. Sie gehen bis zu 18 bzw. heute 16 Milliarden Mark.

Der Bedarf des Reiches setzt sich nach den großen Gruppen geordnet aus folgenden Ausgaben zusammen:

1.	für die Reichsschuld	12,4	Milliarden Mk.
2.	„ Besoldungs-, Ruhegehalts- und Lohnaufbesserungen	3	„ „
3.	„ Pensionen, Militärrenten, Hinterbliebenenversorgung	3,9	„ „
4.	„ Behandlung von Kriegsbeschädigten (Pos. Reichsarbeitsministerium)	0,81	„ „
5.	„ Heer und Marine	1,87	„ „
6.	„ Sonstige fortdauernde Ausgaben	1,84	„ „
		23,8	Milliarden Mk.

Hierzu tritt der Steuerbedarf der Länder und Gemeinden, der für das Jahr 1919 auf rund 6½ Milliarde Mark berechnet wurde. Um diese Milliardenziffern aufzubringen, erwies es sich als unumgänglich notwendig, daß Deutschland alle Steuerquellen bis zur höchsten Leistungsfähigkeit ausschöpfte. Die wirtschaftlichen Gesichtspunkte, die in jeder Steuerreform ausschlaggebend sein müssen, wurden nur so weit berücksichtigt, als es das entscheidende fiskalische Interesse gestattete. Von diesen Grundlagen aus ist die Steuerbelastung in Deutschland zu bewerten. Die Berechnung der Steuerlast auf den Kopf der Bevölkerung gibt über den tatsächlichen Steuerdruck keinen Aufschluß; denn ein reiches Land wird eine bestimmte Steuerlast pro Kopf leichter tragen können als ein armes Land. Hierzu kommt, daß Deutschland weit stärker als irgend ein anderes Land in seiner Wirtschaft geschwächt ist. Der Aufbau der Vermögens- und Einkommenspyramide in Deutschland ist wesentlich anders gestaltet als beispielsweise in England und den Vereinigten Staaten von Amerika. In Deutschland ist das Kräfteverhältnis in der Vermögensverteilung mehr zu Gunsten des Mittelstandes und der breiten Volksmassen verschoben. Das hat die Folge, daß das Einkommen in den untersten Schichten in Deutschland nicht so hoch ist wie in jenen Ländern, in denen der Grundsatz besonders stark vertreten ist. Auch die Verschiedenartigkeit im Aufbau der Bevölkerung gestattet es nicht, die Pro-Kopf-Ziffer als Gradmesser für die Steuerbelastung hinzustellen. Denn die Belastung in einem kinderreichen Lande ist ziffernmäßig weit niedriger als im kinderarmen Lande. Tatsächlich aber hat bei der größeren Anzahl der Kinder die Volkswirtschaft größere Kosten aufzubringen für die Heranziehung dieser noch nicht erwerbsfähigen Menschen.

Es sind also weder das reale Kapital noch das reale Einkommen und die mit beiden in Verbindung stehenden wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen klar zu erfassen, um hieraus die Steuerbelastung der einzelnen Länder zu vergleichen. Immerhin ergibt die Berechnung über die Belastung auf den Kopf der deutschen Bevölkerung eine Steuerlast von mindestens 533 Mark.

Die Denkschrift führt dann die Steuern der Reichsfinanzreform von 1919/20 an, nämlich die außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1919, die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, das Reichsnotopfer, Uebernahme der Einkommensteuer von den Einzelstaaten auf das Reich und vollkommene Neugestaltung dieser Steuer, das Körperschaftssteuergesetz, Kapitalertragssteuergesetz, Erbschaftssteuergesetz, Umsatzsteuergesetz, Tabakssteuergesetz, Spielkartensteuergesetz, Zündwarensteuergesetz, Grunderwerbssteuergesetz.

In der Anlage gibt die Denkschrift eine Uebersicht über sämtliche Steuern, direkte und indirekte Reichssteuern nach dem Stande der neuesten Gesetzgebung. Die einzelnen Steuern sind nach ihrem materiellen Aufbau und nach ihrem Tarif dargelegt. Daneben werden auch Urteile über die möglichen Erhöhungen der einzelnen Steuern ausgesprochen. Im Anhang werden umfassende Tabellen über die Steuererträgnisse und die Belastung durch die einzelnen Steuern sowie über die Reichsschuld und ihre Entwicklung gegeben.

W. T. B.

Der Pressechef der Reichsregierung, Ministerialdirektor Rauscher, hat unter gleichzeitiger Entbindung von den Geschäften der Presseabteilung einen dreimonatigen Urlaub angetreten. Der Wirkliche Legationsrat Heilbron ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt.

Zu Max Klingers Tode

Am Sonntag mittag ist auf seinem Sommersitz in Großjena bei Naumburg Geheimrat Professor Dr. Max Klinger im Alter von 63 Jahren einer Herzlähmung erlegen.

Max **Klinger**, der große Radierer, der ideenreiche Maler und ausdrucksgewaltige Bildhauer, entstammt einer reichen Leipziger Kaufmannsfamilie, die ehedem im Vogtlande ansässig war. Sein Lebensgang war niemals beschattet von gemeiner Not, er durfte ungehindert seinen künstlerischen Neigungen leben. Klingers Ruhmessterne stiegen vor einem Vierteljahrhundert empor. Vornehmlich sein graphisches Lebenswerk, niedergelegt in gedankengesättigten Zyklen von Federzeichnungen und Radierungen, sichert ihm Unsterblichkeit. Die volkstümlichste Arbeit davon ist wohl die Brahmsphantasie, eine der jüngsten die 46 Blatt umfassende Sammlung „Das Zelt“, eine Häufung phantastischer Gesichte. Als Maler errang sich der Meister die Anerkennung schwerer. Drei seiner Hauptwerke, in denen er ausdrücken will, „was die Welt zusammenhält“, sind: die Kreuzigung (jetzt in Leipzig), das Parisurteil und Christus im Olymp (in Wien). Vor allem sind hier auch die im Leipziger Museum befindliche Blaue Stunde (die Lösung eines interessanten Beleuchtungsproblems) sowie namentlich das große, figurenreiche Gemälde in der Aula der Leipziger Universität „Homer und die Griechen“ zu nennen, dem allerdings die Harmonie der Komposition fehlt. Letztere ist auch bei mancher der großen Plastiken des Meisters zu vermissen, etwa an dem „Drama“. Ein Prunkstück der Leipziger Galerie ist der Beethoven, eine der bedeutsamsten plastischen Schöpfungen, ebenso kostbar durch Idee, Ausführung und Material. Eine der letzten großen Arbeiten Klingers ist das Monumentalbild „Triumph der Arbeit“, das sich im Chemnitzer Rathaussaale befindet.

Als Klinger am 18. Februar 1917 seinen 60. Geburtstag beging, wurden ihm vielfache Ehrungen zuteil. Die Stadt Leipzig, die in ihm und Richard Wagner ihre beiden größten Söhne verehrt und ihm schon vor Jahren das Ehrenbürgerrecht verliehen hatte, benannte damals den seinem Leipziger Besitztum gegenüberliegenden städtischen Park, der landschaftlich besonders ausgezeichnet ist, „Klingerhain“, um „für Gegenwart wie Zukunft der hohen Wertschätzung Ausdruck verleihen, der sich der als Radierer, Maler und Bildhauer gleich geniale Meister besonders in Leipzig, seiner Heimat, erfreut.“

Provinz Sachsen

Zum Landrat des Kreises Schleusingen

ernannt wurde der Gymnasialprofessor Werckmeister aus Stettin, der kürzlich unter dem Verdachte des Hochverrats in Halle in Schutzhaft genommen wurde. Genosse Werckmeister ist auch bereits vom Oberpräsidenten und vom Staatsministerium in seinem Amte bestätigt worden.

*

= **Merseburg**, 6. Juli. (Neue Stadtkapelle. — Mord.) Der Magistrat hat dem Kapellmeister Paul Kupplich aus Berlin zum Stadtmusikdirektor ernannt und ihm die Neubildung eines Stadtorchesters übertragen. Stadtmusikdirektor Kupplich wird schon in allerkürzester Zeit mit seinem Orchester an die Oeffentlichkeit treten. — Im benachbarten Niederclobicau wurde der Oebster Fritzsche in seinem Gehöft von einem bisher unbekannten Täter durch einen Revolverschuß ermordet. Der Tod trat sofort ein, da die Kugel die Halsschlagader getroffen hatte.

↗ **Stumsdorf**, 6. Juli. (Missionsfest.) Am nächsten Sonntag findet hier das Missionsfest des Kirchenkreises Brehna statt. Der Gottesdienst beginnt am Nachmittag um ½3 Uhr Generalsuperintendent D. Schöttler-Magdeburg hat die Predigt übernommen. In der Nachfeier im Rösenschen Saale wird Superintendent Geheimer Konsistorialrat Bock-Spören sprechen. Gäste sind herzlich willkommen.

— **Eisleben**, 6. Juli. (Der Streik im Röblinger Kohlenrevier) ist nach eintägiger Dauer gestern beendet worden. Bekanntlich waren die Bergarbeiter in einen Proteststreik wegen des zehnprozentigen Lohnabzugs getreten. Sie haben aber nach Absendung einer Protestentschließung gestern die Arbeit wieder aufgenommen.

R. **Dessau**, 5. Juli. (Die verfassunggebende Landeskirchenversammlung) beschäftigte sich heute mit dem Pfarrerbesoldungsgesetz in zweiter Lesung. Zunächst trat Generalsuperintendent Hoffmann den Gerüchten entgegen, als sollte im Anschluß an die Erhebung einer sechsprozentigen Kirchensteuer diese Steuer vom Lohne oder Gehalt abgezogen werden. Im Verlaufe der Beratungen gab der Berichterstatter der Ueberzeugung Ausdruck, daß wegen der Steuer keine Kirchenflucht einsetzen werde. Das Besoldungsgesetz wurde nach mehrstündiger Beratung in zweiter Lesung angenommen. In der morgigen Sitzung wird die Kirchenverfassung zur zweiten Lesung kommen. Wie wir erfahren, haben sich die beiden kirchlichen Parteien in der wichtigsten Frage, dem Bekenntnis, auf folgende Formel geeinigt: „Ich gelobe vor Gott und dieser christlichen Gemeinde, daß ich das Evangelium von der freien Gnade Gottes in Jesus Christus, unserm Herrn, dem Heiland und Erlöser der Welt, von unsern Vätern bezeugt in der Reformation auf Grund des Wortes Gottes in der heiligen Schrift, ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit treulich und fleißig verkünden, die heiligen Sakramente nach der kirchlichen Ordnung verwalten, meine Gaben und Kräfte dem Dienst der Landeskirche weihen und in allen Stücken mich zeigen will als ein treuer Diener meines Herrn Jesus Christus. So wahr mir Gott helfe.“

e. **Bernburg**, 6. Juli. (Wohnungsmangel.) In Bernburg ist ebenso wie in anderen Städten der Wohnungsmangel außerordentlich drückend. Gegenwärtig fehlen hier etwa 400 Wohnungen. Seit Neujahr sind auf dem Wohnungsamt 191 neuverheiratete Paare angemeldet. Von ihnen haben nur 12 mit Wohnungen bedacht werden können. 178 Paare sind ohne Wohnung. Insgesamt sind seit Neujahr 352 Wohnungsuchende beim Wohnungsamt gemeldet, von denen nur 83 Wohnungen erhalten konnten. Außerdem sind 54 Flüchtlingsfamilien vorhanden, von denen nur 25 in Wohnungen untergebracht werden konnten, während sich in zehn Fällen auf andere Weise Rat schaffen ließ. — Gegenwärtig sind in Bernburg etwa 100 Erwerbslose vorhanden, von denen 30 öffentliche Unterstützung beziehen. Sobald in der Claus-Schwefel-Fabrik, die den Betrieb eingestellt hat, aber die Arbeiter vorläufig noch mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt, die Entlassungen erfolgen, wird sich die Zahl der Erwerbslosen um 150 bis 200 erhöhen.

tzk. **Kronach**, 6. Juli. (Preisabbau.) Die Landwirte des Bezirks Kronach haben sich grundsätzlich mit dem Abbau der Lebensmittelpreise einverstanden erklärt. Der Anfang ist bei den Fleischpreisen gemacht. Wegen des Milchpreises sind Verhandlungen im Gange. Weiterer Abbau soll folgen. Die Landwirtschaft hofft aber, daß auch die Preise für die Bedarfsgegenstände der Landwirtschaft (Geräte, Maschinen, Kleider und Stoffe, Schuhwaren u. a.) ermäßigt werden. Man erwartet, daß auch diese Geschäfte ihre Preise tunlichst ermäßigen, damit so Schritt für Schritt, wie die Preise der letzten Jahre gestiegen sind, auch die allseits ersehnte Senkung verwirklicht werden kann.

„H. Z.“ Sportberichte

Die Zugangswege und Anfahrt zum Rennen am 11. Juli

Im Interesse der ungestörten und schnellen Beförderung der Rennbahnbesucher bei dem zu erwartenden starken Andrang am Eröffnungstage wird der Verkehr in nachstehendem Sinne geregelt werden.

Für Fußgänger von Halle sind alle Zugangswege über die Cröllwitzer Brücke, die Peißnitz, den Hettstedter Bahnhof (Mansfelder Straße) und der Ueberfahrt von Hoffmann frei. Das Uebersetzen an anderen Stellen der Saale in unmittelbarer Nähe der Bahn, namentlich von den Pulverweiden, und das Betreten des Platzes von dieser Seite aus ist verboten. Wer die Hoffmannsche Ueberfahrt benutzen will, muß entweder eine Eintrittskarte besitzen oder an der Landungsstelle lösen. Der Weg führt von hier über das Wiesengelände bis zum Ausgang von Passendorf, wo noch eine Kasse aufgestellt wird. Der Zugang über das Geläuf kann aus technischen Gründen nicht gestattet werden. Die elektrische Bahn wird eine vermehrte Anzahl Wagen einstellen. Bis zum Hettstedter Bahnhof stehen die Stadtbahnlinien 2 und 4 mit ihren Anschlußverbindungen zur Verfügung. Alle Wagen, die unmittelbar oder durch Umsteigen zum Rennplatz führen, tragen entsprechende Schilder. Vom Hettstedter Bahnhof ist die Bahn in 5—8 Minuten zu Fuß erreichbar. Den Fußgängern steht es frei hinter der letzten Brücke (Siebenbogenbrücke) entweder die breite Treppe zu benutzen, die rechts in den Grund hinabführt, oder den alten Weg über den Lokomotivschuppen zu wählen. Für den Wagenverkehr kann dagegen nur die Anfahrt über die neue Straße, also durch die Siebenbogenbrücke, die Abfahrt nur über den Lokomotivschuppen, wie in der Friedenszeit, erfolgen. Wagen, die mit Karten für den reservierten Wagenplatz versehen sind, fahren ungehindert durch die Unterführung der Siebenbogenbrücke bis zum Eingang des Sattelplatzes und nehmen nach dem Aussteigen der Insassen auf dem Wagenplatz am Boxenstall Aufstellung. Die übrigen Wagen können den freien Platz links von der Unterführung als Verbleib während der Rennen wählen. Es empfiehlt sich, die Karten für den reservierten Wagenplatz bereits im Vorverkauf zu nehmen. Nur soweit die geregelte Abwicklung des Verkehrs es zuläßt, können dieselben auch von einem Beamten gelöst werden.

Mit Rücksicht auf die Enge der Siebenbogenbrücke, und den hier kurz vor Anfang und nach Beendigung der Rennen zu erwartenden starken Menschenstrom, hat das Tiefbauamt im Verein mit der Polizeiverwaltung im Interesse der Fußgänger eine versuchsweise zeitweilige Beschränkung des Wagenverkehrs angeordnet. Sobald der Andrang auf der Siebenbogenbrücke es erfordert, wird der Wagenverkehr am Hettstedter Bahnhof gesperrt und die Wagen dürfen auch rückwärts vom Rennplatz aus die Siebenbogenbrücke nicht befahren. Dieser Zeitpunkt wird vermutlich nicht früher als eine Stunde vor Beginn der Rennen, also etwa um ½2 Uhr, eintreten, und nach Schluß des Rennens höchstens eine halbe Stunde dauern. Die Wageninsassen müssen nach der Sperre am Hettstedter Bahnhof aussteigen und die kurze Strecke bis zur Bahn zu Fuß zurücklegen. Diese Wagen können auf Wunsch während des Rennens in der Hafenstraße Aufstellung nehmen. Die Wagenfahrt über die Cröllwitzer Brücke bleibt zu jeder Zeit und nach jeder Richtung offen.

Aus diesen polizeilichen Vorschriften erwächst für diejenigen Wagen, die die Rennbahn auf dem Wege über den Hettstedter Bahnhof erreichen oder denselben Weg zurückfahren wollen, die Notwendigkeit, die Siebenbogenbrücke bis ½2 Uhr passiert zu haben und nach dem Rennen eine Weile auf der Rennbahn zu warten, bis sich der Menschenstrom verlaufen hat.

Die Rennen beginnen pünktlich ½3 Uhr, d. h. zu dieser Stunde sind die Pferde für das erste Rennen bereits am Start. Wer also die Pferde noch auf dem Sattelplatz sehen, sich unterrichten oder wetten will, tut ohnehin gut, bereits um 2 Uhr, spätestens ¼3 Uhr, auf dem Platz zu sein. Der Aufenthalt auf der Bahn und namentlich auf der Terrasse des Restaurants ist sehr angenehm. Für die Insassen der Wagen, die über dem Hettstedter Bahnof fahren, bedeutet also die Sperrung kein allzu großes Opfer. Wer nicht so früh mit seinem Wagen aufbrechen kann, muß notgedrungen den Weg über Cröllwitz wählen, da die Peißnitzbrücke sich noch nicht im befahrbaren Zustande befindet.

*

— **Voraussagen für Dortmund**, 7. Juli. 1. R.: Vasalisk-Serenade; 2. R.: Royal Blue—Napoleon; 3. R.: Wartenburg—Ballon; 4. R.: Einsiedler—Harlekin; 5. R.: Wer machts—Stall Weinberg; 6. R.: Nicolo—Raubschütz; 7. R.: Mazzin—Rosenrot.

Volkswirtschaft

Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-A.-G.

Zum Verständnis der Vorgänge in der gestrigen Generalversammlung sei noch folgendes erwähnt:

Vor drei Jahren hatte der Petschek-Konzern, geführt von Herrn Petschek-Prag, in aller Stille die Aktienmehrheit der Gesellschaft erworben und erreichte in der damaligen Generalversammlung, daß der alte Aufsichtsrat unter Führung des Herrn Petschek-Aussig seine Aemter an die neue Majorität abtrat. Der alte Aufsichtsrat trat von da ab in Opposition, die sich zwar in der vorigen Generalversammlung nicht bemerkbar machte, aber, wie unser gestriger Bericht zeigt, diesmal die geplante Kapitalserhöhung zu Fall brachte.

Die Verwaltung der Werschen-Weißenfelser A.-G. schreibt uns zur Ablehnung der Kapitalserhöhung: „Der eingehend begründete Antrag der Verwaltung auf Erhöhung des Grundkapitals wurde durch Herrn Ignaz Petschek in Aussig, der mehr als ein Viertel des bei der Abstimmung vertretenen Grundkapitals vertrat, zu Fall gebracht, ohne daß der opponierende Aktionär auch nur das Wort zur Begründung seiner ablehnenden Haltung ergriff, geschweige denn irgend etwas gegen die angeführten Gründe zur Kapitalserhöhung vorgebracht hätte. Die Stellungnahme des Herrn Ignaz Petschek muß um so eigenartiger wirken, als er in allen Gesellschaften, die er kontrolliert, in diesem Jahre Kapitalserhöhungen durchgeführt hat.“

Bank für Bergbau und Industrie. Die Gewinn- und Verlustrechnung des am 31. März 1920 abgeschlossenen Geschäftsjahres weist einen Ueberschuß der Einnahmen über die Aufwendungen in Höhe von 57 651 M. (35 091) auf. Dieser Betrag soll wie in den Vorjahren wiederum auf die Effektenreserve übertragen werden, die nunmehr mit einem Gesamtbetrage von 311 246 M. (253 595) auf neue Rechnung vorzutragen ist. Der Verlustvortrag von 1 766 856 M. bei einem Aktienkapital von 3 Mill. M. bleibt unverändert bestehen. Die schon im vorigen Geschäftsbericht gemeldete Besserung in den Geschäften der Neu-Rahnsdorf-Terraingesellschaft hat sich, wie der diesjährige Geschäftsbericht des Unternehmens ausführt, in das Berichtsjahr hinein fortgesetzt.

Elektra, A.-G. in Dresden. Der Aufsichtsrat schlägt eine Kapitalerhöhung um 5½ Mill. M. auf 10 Mill. M. vor. Die neuen Aktien werden unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre der Direktion der staatlichen Elektrizitätswerke Dresden zum Kurse von 106 Proz. überlassen. Ferner wird die Aufnahme einer Anleihe beantragt.

* **Wagengestellung.** Im Eisenbahndirektionsbezirk Halle (Saale) einschließlich der anschließenden Privatbahnen wurden am 5. d. M. für Kohlen, Koks, Briketts und Naßpreßsteine gestellt 4919 Wagen zu 10 Tonnen.

Hauptschriftleiter: Helmut Böttcher.
Verantwortlich für Politik: Helmut Böttcher; für politische Nachrichten, Volkswirtschaft und Sport: Hans Heiling; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Erich Seilheim. Anzeigenteil: Paul Kersten; sämtlich in Halle a. S. Otto Thiele, Buch- und Kunstdruckerei, Verlag der Halleschen Zeitung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192007062-15/fragment/page=0003

GDA

Gemeinschaft Deutscher Automobilfabriken
(N.A.G.—HANSA-LLOYD—BRENNABOR)
Berlin N.W.7, Sommerstrasse 6

GDA Niederlassung: Magdeburg, Kaiserstrasse 15.

Bad Wittekind.

Mittwoch, den 7. Juli 1920, abends 8 Uhr

Brunnenfest.

Grosses Doppel-Konzert,

ausgeführt vom **Philharmon. Orchester** und von der **Kapelle des Reichswehr-Landesjäger-Regiments Nr. 32** unter Leitung der Obermusikmeister **Karl Steuer u. Willi Büchner.**

Bei gutem Wetter um 9½ Uhr

Pracht-Feuerwerk,

ausgeführt von der pyrotechnischen Kunstanstalt G. E. Pfeiffer - Grillwitz.

Eintrittspreise: Erwachsene 2.— M., Kinder 1.50 M.

— Dauerkarten haben keine Gültigkeit. —

Selten billiges Angebot.

Piedmont 465 p. Mille, Camel 470 p. Mille, Fatima 465 p. Mille.

Tabake

Prince Albert, Lucredo, Velvet, Stag 9.75 p. Büchse.

Neue Banderole.

Beschlagnahmefrei nach dem 15. Juni 1920, da mit Einfuhrgenehmigung. Bei Versand geg. Nachnahme werden 10 Mark für Porto u. Verpackung berechnet.

Rehl & Co., Filiale **Düsseldorf,**
Elisabethstraße 8. Tel. 5620. Großhandel.

Betriebsstoff

für **Automobile** preiswert

Wilhelm Reuter, Magdeburg,
Fernruf 8012, Hansastr. 11.

Frei Haus und ohne Bezugsschein

liefern wir

Brennholz

Buche oder Kiefer, gesägt oder auch vierfertig, in bekannten Qualitäten, jedes Quantum von 5 Ztr. an.

Sachse & Müller,
Fernruf 6059. Hordorferstraße 1.

Günstige Kaufgelegenheit für

Bindegarne.

Von einem in dortiger Gegend eintreffenden 10 000 kg-Sammelwaggon biet wir preisw. an:

prima Standard-Manila-Bindegarn,
ca. 350 m p. kg laufend.
Ia. 2fach helles ital. Langhanf-Bindegarn,
ca. 600 m p. kg laufend.
Ia. 2fach dunkles russ. Langhanf-Bindegarn,
ca. 550 m p. kg laufend.

frachtfrei Ihrer Bahnstation.

Gebr. Koch, Mech. Seilerwaren,
Quedlinburg. — Fernruf 601.

Einmal hin. einmal her

Mit Ankerlin putzt
sich's nicht schwer,
Wer jemals den
Versuch gemacht,
Lobt laut der Stiefel
schwarze Pracht. —
Von Posemuckl bis
Berlin
Benutzt drum gern
man

ANKERLIN.

Fabrik: Schmitt & Förderer Cassel-W.

Generalvertretung für Halle a. S. **Richard Reilus, Wilhelmstr. 31 II.**

Von Mittwoch, den 7. d. M. ab
stelle den ersten großen Transport direkt aus Amerika importierter

Ia. Maultiere

in seltener Größe und Qualität, zirka 1.80 groß, zum Verkauf und bitte um Besichtigung.

Simon Sackl, Maultier-Import,
Halle-Saale, Delitzscherstraße 20.
Tel. 5789.

Preiswert u. gut

kaufen Sie sämtliche **Unterzeuge und Strumpfwaren** in d. ersten Spezialgeschäft

H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84. Gegr. 1838.

Massivreifen

2 Stück 930/120
4 Stück 1010/120
neu mit Stahlband preiswert abzugeben.

Wilhelm Reuter, Magdeburg,
Fernruf 8012, Hansastr. 11.

Tüchtige Schneiderin

empfiehlt sich zur Anfertigung einfacher und eleganter Garderobe sowie Umarbeitung.
M. Gallander, Magdeburgerstr. 5, Hof III I.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstigen Besorgungen nur bei den Inserenten der „Hallescheen Zeitung" vornehmen zu wollen.

Für Familien-Festlichkeiten

empfiehlt vornehme Verlobungs- und Vermählungs - Drucksachen in reichster Auswahl und bester Ausführung in allen Preislagen die

Buch- und Kunstdruckerei Otto Thiele
Verlag der Hallescheen Zeitung

Apollo-Theater Anfang 8 Uhr

Nur noch 3 Aufführungen!

„Grigri",

Optte. v. **F. Lincke.**

Freitag zum ersten Male:

„Der dumme August"

Vorverkauf 9—1 u. 5—½7.

Stadt-Theater

Mittwoch, d. 7. Juli. Anf. 7½, Ende 10½:
Als ich noch im Flügelkleide
Donnerstag:
Emilia Galotti.

Angebot!

Speisezimmer
Herrenzimmer
Damenzimmer
Schlafzimmer
Küchen

in einfacher bis ganz reicher Ausführung.

Reichhaltigste Auswahl!

Möbelfabrik
Albert Martick Nachf.
Inh. Richard Ziemer,
Halle a. S., Alter Markt 2.

Solbad Fürstenthal

Robert Franzstr. 10.

Tapeten

in großer Auswahl.

Walter Sommer,
Leipzigerstr. 82. Tel. 3362

Sommersprossen,

Hautunreinigkeiten entfernt

Hera - Creme.

Engel-Apotheke, Kleinschmieden 6. - Postversand.

Gutes dauerhaftes **Gummiband** d. Strumpfb. kauft mand. Schneeschacht, Gr. Steinstr. 84.

Bei Rheumatismus Gicht, Gliederreißen, Steifheit der Gelenke, Gliederlähmung gebrauche man **Dracsels Rosenstengelspiritus,** als Einreibungs- und Massagemittel seit altersher angewandt.

Flasche Mk. 7.50.
Versand:
Grüne Apotheke, Erfurt 423.

Sofort greifbar!

Einige **Wellblechschuppen** und mehrere **Wellblech - Autogaragen** in verschiedenen Größen. Lagerliste auf Wunsch.

Gebr. Achenbach,
G. m. b. H., Weidenau-Sieg 103.

Apartes Büffet

im Stil Louis XV., massiv Eiche, preiswert.
Architekt **Pohrt,**
Wettinerstraße 19 III,
abends nach 6 Uhr.

Saalschloss-Brauerei.

Mittwoch, den 7. Juli 1920, abends 8½ Uhr

Volkstümliches

Symphonie-Konzert

ausgeführt

von der Kapelle der Sicherheitspolizei

unter Leitung des staatlichen Musikdirektors Herrn **L. Kost.**

Solist: Professor Serafin Alschausky (Posaune).

Eintritt Mk. 1.50. Kinder 80 Pfg.

Fr. Winkler.

Hohenzollernhof

(Grand-Hotel), Magdeburgerstr. 65.

Heute Dienstag

Tanzabend.

Freitag, d. 9. 7. 1920 früh 7 nach Schönebeck bis zu Pagenhaus im Waldkater. Nachzügl. vorm. Uhr ab Halle S. Anmeld. erwünscht unter Nr. 6

Frankfurter Apfelwein

¼ Flasche Mk. 5.50 ohne Steuer.

Ia Apfelwein,

aus reifen Taunusäpfeln hergestellt, ¼ Flasche Mk. 7 ohne Steuer.

Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.

Pfeiffer & Haase,
Halle a. S.,
Ludw.-Wuchererstr. 76. Fernruf 6714.

Ia. Rauchtabak,

Mittelschnitt,

aus gar. rein. Ueberseetabak hergestellt, verzollt u. mit neu. Steuer, in 100 Gr.-Pack. (neutral) **per Pfund Mark 18.50.**

Versand per Nachnahme nicht unter 10 Pfund.

Geschnittener

Zigaretten-Tabak,

erstklass. Mischg., verzollt u. versteuert mit höchster Banderole, in 100 Gramm-Packungen (neutral) **Mark 175.— per Kilo.**

Lose verpackt, verzollt, jedoch unversteuert für Inhaber von Steuerlager **— Mark 110.— per Kilo. —**

Emballagen und Portis zu Selbstkosten.

Peter Brüll, Tabak-Fabrik,
Köln am Rhein, Alteburgerstraße 39.

Ihre im Juni vollzogene **Vermählung** geben bekannt.

Apotheker Albert Kobe u. Frau
Elly geb. Becker,

Halle-Saale, den 6. Juli 1920.

Statt Karten!

Kurt Reich
Ida Reich geb. **Sack**
Vermählte.

Merseburg, Haackestr. 9, am 6. Juli 1920.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192007062-15/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 6. Juli.

Die Partei über die Stadt

Das Rücktrittsgesuch Dr. Rives vor dem Stadtparlament.

Als seinerzeit der Urteilsspruch gegen Kilian, der just gestern seinen Einzug in die preußische Landesversammlung als Abgeordneter der U. S. P. halten konnte, verkündet wurde, da ging ein Schrei der Entrüstung durch die Reihen der Unabhängigen ob dieses „Klassenurteils“, das wohl nicht aus sachlichen, sondern aus persönlichen, parteipolitischen Gründen gefällt worden sei. Die halleschen Unabhängigen hätten nunmehr im „Falle“ Rive, als dessen Richter sie sich bereits durch ihren Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses ganz offensichtlich berufen fühlten, den Beweis für ein gerechtes, von keinen persönlichen oder parteipolitischen Motiven getrübtes oder beeinflußtes Urteil erbringen können. Sie haben sich ihres angemaßten Richteramtes nicht fähig gezeigt. Das hat bewiesen das Verhalten der Unabhängigen während der Verhandlungen in jenem denkwürdigen Untersuchungsausschusse, ihr Antrag auf Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Oberbürgermeister Dr. Rive, nachdem dieses bereits wegen Mangels an belastendem Material eingestellt worden war. Das haben ferner deutlich bewiesen die Worte des unabhängigen Stadtv. Osterburg, der in einer der letzten Sitzungen wutbebend ausrief: „Er (der Oberbürgermeister) muß 'raus“, und schließlich der gestrige Beschluß der gesamten Linken des Hauses.

Wo ist da jene, von den Unabhängigen z. B. anläßlich des Urteils im Kilianprozeß geforderte Unparteilichkeit zu suchen, wenn sie einerseits durch den Mund ihres Genossen Hennig gestern offen die hervorragenden Eigenschaften Dr. Rives als Verwaltungsbeamten, seine Verdienste um die Stadt während seiner vierzehnjährigen Amtszeit bekunden und hervorheben, andererseits aber seine Entfernung wünschen bezw. seinem Rücktrittsgesuch, das doch vornehmlich durch das Verhalten der sozialistischen Stadtverordneten bedingt wurde, zustimmen? Klingt nicht Hohn, offener Widerspruch aus den Worten des unabhängigen Stadtverordnetenvorstehers heraus, wenn er in einem Atemzuge unser Stadtoberhaupt lobt, es dann als „reaktionär“, als Gegner der städtischen Selbstverwaltung, der klassenbewußten Arbeiterschaft usw. bezeichnet? Wie hätte dann unter einer derartig „rückständigen“ Leitung unsere Stadt eine so gesunde, aufsteigende Entwicklung, wie sie ja selbst von jener Seite anerkannt werden muß, nehmen können?

Nein, der Beschluß der gestrigen Stadtverordnetenversammlung ist der typische Beweis eines Klassenurteils übelster Art. Die Linke des Hauses, insonderheit die äußerste Linke, bewertet ein Stadtoberhaupt nicht nach seiner beruflichen oder amtlichen Tüchtigkeit, für sie ist letzten Endes ausschlaggebend seine Parteizugehörigkeit bezw. -tüchtigkeit. Ein sozialistischer — je radikaler, desto besser — Oberbürgermeister wird ihr stets genehm sein. Er darf oder soll sogar Parteipolitik treiben, eine Betätigung, deren sich Dr. Rive trotz aller diesbezüglichen Anschuldigungen gewisser Kreise stets enthalten hat. Wie die Stadt unter einer derartigen Leitung fahren wird, das kümmert unsere sozialistischen Stadtväter herzlich wenig, obwohl sie sich doch bewußt sein dürften, welch' schweren Zeiten gerade unsere Stadt durch das Ausscheiden bezw. durch die Beurlaubungen verschiedener Mitglieder der Stadtverwaltung entgegengeht. Es kümmert sie in ihrem blinden Parteifanatismus anscheinend auch herzlich wenig, welche ungeheuren wirtschaftlichen und geldlichen Nachteile unserer Stadt durch das Fehlen eines tüchtigen, erfahrenen Oberhauptes entstehen können und werden. Konnte man nicht erst kürzlich in der Presse von dem völligen Zusammenbruch der sozialistischen Stadtverwaltung in Elberfeld lesen? Aber warum sich darüber Kopfschmerzen machen? Geht es schief, dann findet man ja noch immer Zeit und leider auch willige Ohren, nach berühmtem Muster alle Schuld auf das fluchbeladene alte Regime abzuwälzen. #

Allgemeine Ortskrankenkasse zu Halle

Dem Geschäftsbericht der Allgemeinen Ortskrankenkasse entnehmen wir folgende interessante Einzelheiten: Im allgemeinen ist das Geschäftsjahr 1919 finanziell günstiger gewesen als 1918, da Epidemien nicht wieder aufgetreten waren. Schwierigkeiten zur ordnungsmäßigen Durchführung des Betriebes ergaben die im Februar 1919 einsetzenden Unruhen, späterhin die vielen Gesetzesänderungen, zumal die letzten Bestimmungen erhebliche Mangelhaftigkeiten aufwiesen. Im Oktober beabsichtigte die Kasse die Familienfürsorge der Kassenmitglieder zu übernehmen, die Aerzte stellten aber so hohe Forderungen, daß ein Abschluß eines Vertrages erst am 9. Februar 1920 zustande kam. Trotz der erheblichen Mehrausgaben, welche die fortschreitende Geldentwertung und die Teuerung auf allen Gebieten mit sich brachte, konnte die Verwaltung der Kasse von einer Erhöhung des Prozentsatzes der Beiträge absehen.

Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 1919 männliche 15 968, weibliche 21 187, zusammen 37 155, am 31. Dezember 1919 männliche 22 992, weibliche 22 676, zusammen 45 668, mithin Zunahme 8513. Im Durchschnitt hat die Kasse einen Mitgliederbestand von 21 181 männlichen und 21 709 weiblichen Mitgliedern. Die Einnahme 1919 zeigt folgende Beträge: Erträgnisse aus Kapitalanlagen 35 701,93 M., Beiträge 3 846 297,85 Mark, Sonstige 34 252,24 M., zusammen 3 916 252,02 M. (2 076 012,24 M. i. V.), mithin mehr 1 840 239,78 M. — Die Gesamtausgabe beträgt 3 839 779,53 M., im Vorjahr 2 040 532,95 M., mithin mehr 1 799 246,58 M. In welchem Maße die Ausgaben gewachsen sind, zeigen folgende Zahlen: für Krankengeld wurden 155 224,80 M., für Krankenhauspflege 126 276 M., für Aerzte 72 054,11 M., für Arznei und Heilmittel 57 428,26 M. mehr ausgegeben als im Vorjahr. Die Reihe dieser Zahlen läßt sich noch erheblich verlängern. Im Vermögensnachweis sind 1 534 968 M. als Aktivaposten aufgeführt. Der Ueberschuß der Aktiva gegenüber dem Vorjahr in Höhe von 1 507 891,53 M. setzt sich wie folgt zusammen: Vermögen der alten Kassen 401 429,25 Mark, Gesetzliche Rücklage 599 976,18 M., Sonstiger Ueberschuß 506 486,10 M.

Neu in der Statistik sind die Nachweisungen der Kassenausgaben, für ein Mitglied ausgerechnet, und ferner die Angabe der Versicherungsfälle und die Angabe der Versicherungstage, auf 100 Mitglieder ausgerechnet.

Krankenpflege nahmen in Anspruch: erwerbsfähige Mitglieder 61 284, arbeitsunfähige 18 988. Wochenhilfefälle 1002. Sterbegeld wurde an Mitglieder in 432, an Angehörige in 236 Fällen gewährt. Die Summe der Krankengeldtage beträgt insgesamt 368 239, der Hausgeldtage 15 363, der Wochengeldtage 64 463, der Stillgeldtage 72 465.

Im großen Ganzen darf man wohl sagen, daß die Sozialversicherung im Jahre 1919 einen guten Schritt auf der Bahn der Volkswohlfahrtseinrichtungen vorwärtsgekommen ist, und es gebührt der Allgemeinen Ortskrankenkasse die Anerkennung, daß sie alles versucht hat, um die gesetzlichen Bestimmungen im weitgehendsten Maße auszubauen, um ihren Mitgliedern soviel als irgend möglich zu bieten.

Auf der Fahrt nach den Abstimmungsgebieten

Am 11. Juli wird über das Schicksal weiter Teile Ost- und Westpreußens entschieden. Werden sie deutsch bleiben oder unter polnische Herrschaft gelangen? Sie sollen als echt deutsche Lande, die deutscher Fleiß und deutscher Geist zu dem gemacht haben, was sie sind, deutsch bleiben. Das ist der heilige Wunsch und Wille aller deutsch denkenden Frauen und Männer, und von diesem Willen und Wunsche beseelt, eilt man, ungeachtet aller Schwierigkeiten, in dichten Scharen aus West und Nord und Süd nach dem deutschen Osten zur Abstimmung.

Auch durch unsere Stadt Halle kamen am Sonntag, Montag und Dienstag in den Morgenstunden Züge mit Abstimmungsberechtigten, die nach kurzem Aufenthalt auf dem Hauptbahnhofe ihre Fahrt fortsetzten. Ein würdiger Empfang konnte ihnen an allen drei Tagen bereitet werden dank dem Entgegenkommen der Halleschen Bevölkerung und vor allem dank den umfangreichen, in selbstloser Opferfreudigkeit vom hiesigen Verein der Ost- und Westpreußen getroffenen Vorbereitungen. Abgeordnete der städtischen und Militärbehörden sowie mehrerer Vereine, der Sängerbund an der Saale, Schülerinnen des städtischen Lyzeums, die Blumen und Liebesgaben an die Durchreisenden unter den Klängen vaterländischer Lieder verteilten, waren zu dem Empfange erschienen. Helle Freude leuchtete aus den Augen der meist aus Süddeutschland kommenden Abstimmungsberechtigten ob der herzlichen Begrüßung, und mit aufrichtigem Dank gegen die Halleschen Einwohner fuhren sie ihrem Ziele entgegen.

Die hohen Obst- und Gemüsepreise

Die Preisprüfungsstelle für den Stadtkreis schreibt uns:

Zur Beruhigung der bei der Einwohnerschaft von Halle bestehenden Erregung über die hohen Preise für Obst und Gemüse, besonders für Kirschen, wird auf Grund einer Besprechung, die gestern mit den beteiligten Kreisen stattgefunden hat, mitgeteilt, daß die Preisprüfungsstelle sowohl wie die Polizeiverwaltung von jeher in Zusammenarbeit bemüht waren, und jetzt unter Hinzuziehung der Obstgroßhändler im verschärften Maße bestrebt sind, einer Ueberteuerung der Verbraucher mit allen ihnen gesetzlich zustehenden Mitteln entgegenzuarbeiten und eine ständige Kontrolle der Ein- und Verkaufspreise auszuüben.

Die Schwierigkeiten, welche die Natur des eigenartigen Geschäftes dabei entgegensetzt, z. B. Feststellung der Einkaufspreise bei den Kleinhändlern, sind keine geringen, und es ist namentlich zu bedenken, daß der Einkaufspreis für Kirschen beim Erzeuger sich unter 1 *M* bis 1,30 *M* per Pfund infolge der hohen Pachtgebühren nicht stellen läßt, und daß ein weiteres Herabdrücken die Gefahr des Abwanderns nach anderen Gebieten in sich schließen würde.

Der Gewinn der Kleinhändler soll nicht über 25 Prozent betragen. Von der Festsetzung von Höchst- oder Richtpreisen muß mit Rücksicht auf die große Verschiedenheit der Sorten abgesehen werden.

*

Die Gefahr einer Abwanderung der Kirschen nach anderen Gebieten scheint sich schon bemerkbar zu machen. Auf dem heutigen Wochenmarkte waren so gut wie gar keine Kirschen vorhanden, auch andere Obstsorten fehlten fast. Der Marktbetrieb verlief im übrigen ruhig.

Streik der mittleren Postbeamten

wegen der durch die Personal- und Besoldungsreform erfolgten Herabdrückung des gesamten Standes und wegen der ihr widerfahrenen Ungerechtigkeit durch vollständig unrichtige Einreihung in die Besoldungsordnung ist in einer außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung mittlerer Postbeamten des ganzen Ober-Postdirektionsbezirks Halle abgelehnt worden. Die mittlere Postbeamtenschaft hofft noch in zwölfter Stunde, daß Regierung und Reichstag bei der gesetzlich vorzunehmenden Prüfung der Personal- und Besoldungsreform die ihr durch diese Reform angetane Schmach wieder gut machen werden. Diese Reform hat der mittleren Post- und Telegraphenbeamtenschaft in beamtenrechtlicher, sozialer und wirtschaftlicher Beziehung nicht die seit langen Jahren angestrebte Hebung und Sicherung ihres Standes gebracht, auf welche sie nach Vor- und Fachbildung sowie nach ihrer Diensttätigkeit Anspruch erheben kann und heute wiederum in aller Oeffentlichkeit nachdrücklichst erhebt. Sie verlangt von dem Reichs-Postministerium, daß es dem Reichs-Finanzministerium gegenüber die alsbaldigste restlose Durchführung ihrer Mindestforderungen fest und rücksichtslos vertritt.

Die Versammelten erklärten, daß die Nichterfüllung dieser anerkannt berechtigten Forderungen zu Folgen für unser gesamtes Wirtschaftsleben führen müßte, die im Interesse unseres Volkes und Vaterlandes von niemandem mehr als von ihnen selbst beklagt würden. In diesem ihnen aufgezwungenen Kampfe um ihre soziale und wirtschaftliche Stellung halten es die Versammelten für ihre Pflicht, dem Volksganzen gegenüber, die breite Oeffentlichkeit und die maßgebenden Stellen auf den Ernst der Lage hinzuweisen.

Die Nahrungsmittelversorgung in Halle

— **Fleischversorgung im Saalkreis.** In der Woche vom 5. bis 11. Juli 1920 kommen als Wochenkopfmenge etwa 100 Gramm Fleisch oder Wurst für jeden Versorgungsberechtigten des Saalkreises zur Verteilung. Kinder unter 6 Jahren erhalten die Hälfte.

— **Städtischer Verkauf von Käse** in der Talamtschule am Mittwoch, den 7. Juli. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 70 001 bis 74 000 vormittags von 8 bis 12 und die Inhaber der Nummern 74 001 bis 76 500 nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Es können an jede Person eines Haushaltes 70 Gramm zum Preise von 60 Pfg. abgegeben werden. — Der Lebensmittelschein ist vorzulegen.

— **Der Verkauf von Quark** erfolgt am Mittwoch, den 7. Juli, auf den Abschnitt 44 für die eingetragenen Kunden bei den Milchhändlern Berghelz, Weißenburgstraße 12, Brockhaus, Ludwigstraße 26, Hinsche, Gr. Gosenstraße 21, und in der Verkaufsstelle der Niemberger Molkerei, Beesenerstraße 1; an letzterer Stelle nur von 8 bis 12 Uhr. Auf jeden Abschnitt wird ½ Pfund Quark zum Preise von 1,28 Mark abgegeben. Die abgetrennten Abschnitte sind bis Freitag, den 9. Juli, abzuliefern.

— **Städtischer Verkauf von kondensierter Milch, Trockenei und Reis** in der Talamtschule am Mittwoch, den 7. Juli 1920. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 18 001—22 500 vormittags von 8 bis 12 Uhr und die Inhaber der Nummern 22 501—27 500 nachmittags von 2—6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines können an jede Person eines Haushaltes 1 Büchse kondensierte Milch zum Preise von 4 M., 50 Gr. Trockenei zum Preise von 4 M. und ½ Pfund Reis zum Preise von 3 M. für das halbe Pfund abgegeben werden. — Haushalte mit gelb umränderten Lebensmittelscheinen erhalten das halbe Pfund Reis zum Preise von 2,50 M. für das halbe Pfund.

— **Deutschnationaler Jugendbund.** Am 2. Juli konnte der Deutschnationale Jugendbund Halle auf sein einjähriges Bestehen zurückblicken und dies in Gestalt einer Feier begehen. Durch die flotten Klänge des Hohenfriedberger Marsches wurde die Feier eingeleitet. Das Orchester, das sich aus eigenen Kräften zusammensetzte, zeigte gutes technisches Können. In der Begrüßungsrede wies der erste Vorsitzende auf die alte germanische Treue hin, mit der die deutsche Jugend zu seinem Vaterlande auch in den Zeiten des tiefsten Niederganges gestanden hat. Die Festrede wurde vom Schriftsteller Diete gehalten, der die Erinnerung an Deutschlands große Zeiten und seine größte Schmach wieder ins Gedächtnis rief. Die deutsche Jugend, die den sittlichen Willen zum Guten hat und die Charakterstärke zu pflichttreuer Arbeit und Entsagung, wird das neue Deutschland wiederaufbauen trotz aller Lüge und allen Hasses und Neides. In unserer großen Vergangenheit liegen die Wurzeln der Kraft für einen mutigen Ausblick in die Zukunft. Mit starkem männlichem Mut wird sie den neuen Aufgaben der Zeit gewachsen sein, aber auch mit heiligem Stolz, der sich gründet auf die deutsche Geschichte. In diesem Grunde festgewurzelt sein, mit freiem Blick nach vorwärts, das sei die Losung der deutschnationalen Jugend. Die Gegenwart hat uns zerschmettert, die Hoffnung deutschen Geistes liegt in den zukünftigen Geschlechtern. Deutsche Jugend, halte fest an deinen Idealen! Der Feier folgte ein bunter Abend, in dessen Verlauf das Orchester noch einige Stücke zu Gehör brachte. Rezitationen, ein gut gespieltes H. Sachs-Spiel sowie eine komische Fuchsen-Mimik füllten den Abend aus und brachten viel Heiterkeit mit sich. B. O.

— **Der Kirchenkreis Halle-Land I** hielt gestern nachmittag die amtliche Diözesankonferenz im „Hotel zur Börse“ am Markt ab. Nach dem Gesange „Wachet auf, ruft uns die Stimme . . .“ verlas der Vorsitzende, Sup. D. Pasche-Dieskau, im Hinblick auf den Verhandlungsgegenstand das 24. Kapitel des Matthäus-Evangeliums und schloß ein freies Gebet an. Sodann erteilte er das Wort dem Pfarrer v. Stein, Ammendorf-Beesen, zum Vortrage über das amtliche Thema: „Wie ist schwärmerischen Erwartungen des nahen Weltendes in unserer Zeit zu begegnen?“ Dem sehr ausführlichen, klaren Vortrage schloß sich eine eingehende Debatte an. Die aufgestellten Thesen wurden im allgemeinen angenommen. Ferner wurden die zu bildenden Arbeitsgemeinschaften besprochen. — Nach dem Segen und gemeinsamem Gesange wurde die Konferenz nach ½6 Uhr geschlossen.

— **Warnung an unsere Hausfrauen.** Mit Rücksicht auf die jetzt ganz bedenklich auftretende Maul- und Klauenseuche sei darauf hingewiesen, daß rohe Milch von maul- und klauenseuchenkranken Tieren bei Kindern stets eine infektiöse, oft tödlich verlaufende Darmentzündung erzeugt. Abgekochte Milch ist jedoch vollkommen unschädlich. Die Maul- und Klauenseuche tritt in diesem Jahre in einer Form auf und in einer Ausdehnung, wie sie in Deutschland noch nie beobachtet worden ist. Es ergeht demnach an alle Hausfrauen die dringende Warnung, unabgekochte Milch in keinem Falle den Kindern zum Genuß zu reichen, gleichgültig, ob diese von Kühen oder Ziegen herrührt, und auch nicht von solchen Tieren, wo anscheinend kein Seuchenverdacht besteht. Man muß sich immer vergegenwärtigen, daß die Seuche im Anfangsstadium häufig von vielen Tierhaltern nicht erkannt wird, und auch andererseits, daß es leider noch viele Kuh- und Ziegenhalter gibt, welchen die Befolgung der seuchenpolizeilichen Vorschriften als große Unbequemlichkeit erscheint und infolgedessen deren Anmeldung verabsäumen.

— **Seine Entlassung aus dem städtischen Verwaltungsdienst** nachgesucht hat Magistratsassessor Dr. jur. Friesecke, der seit Anfang dieses Jahres in der Stadtverwaltung tätig war. Dr. Friesecke wird voraussichtlich bereits Ende dieses Monats aus seinem Amte scheiden.

— **Führung durch die Marktkirche.** Die nächste kunsthistorische Führung durch die Hallenser Kunststätten, die Universitätsprofessor B. Ficker seit einiger Zeit unter wachsender Anteilnahme veranstaltet, findet bereits am Mittwoch, den 7. Juli, 4¼ Uhr, statt. Es soll diesmal die Kirche Unserer lieben Frauen besichtigt werden.

— **Aus dem christlichen Gewerkschaftsleben.** Am Dienstag, den 13. Juli, abends um 7½ Uhr, findet im Mozartsaal (Weidenplan) eine Besprechung über „Die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaftsarbeit und Wege zu ihrer Förderung“ statt.

— **Saalschloßbrauerei.** Am Mittwoch findet ein volkstümliches Symphoniekonzert der Kapelle der Sicherheitspolizei unter Leitung des staatlichen Musikdirektors L. Kott statt. Für dasselbe ist der seit Jahren bestens eingeführte Posaunenvirtuos Professor Serafin Alschausky gewonnen worden. In hunderten von Städten wird dem Erscheinen des Virtuosen, der gleichzeitig auch ein hervoragender Komponist ist, stets mit großem Interesse entgegengesehen, so daß auch für unser Kunstleben unzweifelhaft große Genüsse zu erwarten sind. Näheres im Inseratenteil.

— **Selbstmord.** Ein hier wohnhafter Schlosserlehrling erhängte sich in der Wohnung seiner Eltern aus Liebesgram.

— **Wem gehört die Gerüstleiter?** Am 1. Juli ist in einem Gartengrundstück eine etwa 10 Meter lange, 16sprossige Gerüstleiter herrenlos aufgefunden worden. Die Leiter ist mit Farbe beschmutzt und trägt die wiederholt eingebrannten Buchstaben H. B. Der Eigentümer wird gebeten, sich alsbald bei der Kriminalpolizei, Drehhauptstraße 4, Zimmer 38, zur Besichtigung der Leiter einzufinden.

*

— **Stadttheater.** Heute, Dienstag, abends 6 Uhr gehen Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ in Szene. Mittwoch abends 7½ Uhr wird das fröhliche Spiel „Als ich noch im Flügelkleide“ wiederholt. Donnerstag „Emilia Galotti“ von Lessing, Freitag „Die Afrikanerin“, Sonnabend gelangt die Operette „Hoheit tanzt Walzer“ zur Aufführung. Sonntag nachmittag 3 Uhr Vorstellung bei kleinsten Preisen „Die spanische Fliege“, abends 6 Uhr „Die Meistersinger von Nürnberg“.

— **Städtische Kammerspiele in Bad Wittekind.** Am Freitag abends um 7½ Uhr findet die Eröffnung der städtischen Kammerspiele in Bad Wittekind statt. Zur Aufführung kommt Goethes „Prolog, Halle, den 6. August 1811“, gesprochen von Helene Achterberg, hierauf „Stella“, ein Schauspiel für Liebende von Goethe. Karten zu dieser Vorstellung sind bereits an der Kasse des Stadttheaters zu haben.

Vereinsnachrichten.

— **Offiziervereinigung des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 36.** Der kameradschaftliche Abend findet nicht am 10. Juli, sondern ausnahmsweise erst am Sonnabend, den 17. Juli, abends ½8 Uhr im „Pilsner Urquell“ (Barfüßerstraße 20) statt. Da das bevorstehende „Sommerfest“ besprochen werden soll, wird um allseitiges Erscheinen der Kameraden gebeten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192007062-15/fragment/page=0005

Spediteur Hilmar Kaufmann,

Fernsprecher 6432

Magdeburger Strasse 57 belegenes — empfiehlt sein **Privatgleis**

zur schnellsten und billigsten **An- und Abfuhr von Waggonladungen.**

Stellen-Angebote

Leistungsfähiges
Hamburger Mineralöl-Importhaus
sucht bei Industrie, Behörden und Landwirtschaft gut eingeführte
Vertreter
in allen Bezirken Deutschlands.
Angebote unter **H. P. 1176** befördert **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Suche zum 1. August anständiges,
älteres Mädchen
zur Unterstützung der Mamsell, welches auch Federviehaufzucht übernimmt. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche zu senden an **Fr. Boecker, Rittergut Seeben** bei Halle an der Saale.

Hoher Nebenverdienst durch leichte häusl. Tätigkeit. Anleitg. u. Brosch. geg. Einsend. v. Mk. 2,—, Nachn. 90 Pfg. mehr, d. B. Rochelmeyer, Berlin-Wilmersdorf, Pfalzburgerstr. 33.

Rühr. Vertreter
zum Besuche von Apotheken und Drogerien gesucht.
Off. unter **K. Z. 6359** an **Rudolf Mosse, Köln.**

1 Friseurgehilfe
(nicht über 20 Jahre) für sofort gesucht.
Frau Höse, Querfurt, Tränkstraße.

Dienstboten vom Lande,
Haus- u. Stubenmädchen, Köchin., Wirtschafterinnen Mamsells, Kinderfräulein Stützen, Jungfern usw. findet man zuverlässig und schnell durch ein Inserat im **„Cöthener Tageblatt", Cöthen (Anhalt).** Zeile 1,20 Mk.

Stellen-Angebote

Bei Landw., Industrie, Bergbau gut eingeführt, **suche** ich noch einige **Vertretungen** zu übernehmen. Off. an E. Rudolph, **Marienstraße 27a pt.**

Zum 1. 8. oder später **sucht Rechnungsführer Dauerstellung,** wo Verheiratung gestattet. Bin evgl., 32 Jahre alt und mit **Buchführg., Kassenwesen, Verwaltungssach., Stenographie u. Schreibmasch.** vertraut. **Rechnungsführerschule der Landwirtschaftskammer** für die **Provinz** Sachsen besucht. **Prüfung** m. „**Gut**" bestand. **Nation.** Gesinnung. Angeb. erb. **W. Brennecke,** Rechnungsführer, **Dom. Ruthe** b. Sarstedt (Hann.).

Suche Stellung als unverh. Inspektor
auf einem 5—800 Morg. gr. **Gute** z. 1. 8. 20. Erf. i. Pferde-, Rindv.-, Schw.- u. Schafzucht. Werte Angebote unt. Z. 3019 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Miet-Gesuche

Wohnungstausch!
Wer tauscht Einfamilienhaus in **Dölau** gegen 4—6-Zimmerwohnung in Halle?
Homann. Dölau bei Halle, Ostraustr. 10.

Geldverkehr

25000 Mark
von selbständ. strebsamem Kaufmann zur Vergröß. seines Geschäftes gegen 10% Zinsen u. 4000 Mk. jährl. Gewinnanteil sof. von Selbstgeber **gesucht.** Einwandfr. Sicherh. vorh. Off. unt. **Z. 3020** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Heirat

Jg. strebs. Mann,
28 J. alt, **sucht Bekanntschaft** m. gleichaltr. **Dame** zwecks späterer **Heirat.** Kriegerwitwe bevorzugt. Off. unt. Z. 3021 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Kaufgesuche

Sport-Liegewagen
sehr gut erhalten, weiß oder gelb, sofort **zu kaufen gesucht.** Gefl. Angebote unter **Z. 3016** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäufe

Abbruch.
Lagerplatz Melanchthonstraße 45 sind ca. **2000 □m Bretter, ca. 300 Stück Sparren, Rähmen,** Säulen, **Brennholz** u. versch. mehr **billig zu verkaufen.**
Arthur Lindner,
Fernspr. 1450.

Zwangsversteigerung.

Zum Zweck der Aufhebung der Gemeinschaft sollen am

20. September 1920, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, die im Grundbuche von **Zaschwitz** Band III Blatt 72 (eingetragener Eigentümer am 21. Juni 1920, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Gutsbesitzer **Albert Michaelis in Zaschwitz**) eingetragenen Grundstücke:

1. **Bauerngut Nr. 2 mit Gutsgehöft,** Anteil an den ungetrennten Hofräumen: 26,5353 ha, 600 ℳ Nutzungswert, Drescherhaus Nr. 22, Anteil an den ungetrennten Hofräumen: 60 ℳ Nutzungswert, Kartenblatt 2, Parzelle 58, Holzung, die Brehnau: 85,30 ar, Reinertrag: 3,34 Tlr.
2. **zum Gut gehöriger Acker (Fienstedt)** 16,4080 ha, Reinertrag: 168,52 Tlr.,
3. **Kartenblatt 1, Parzelle $\frac{43}{8}$ (Trebitz):** Acker vom Plan 4: 6,40 ar, Reinertrag: 0,75 Tlr.,
4. **zum Gut gehöriger Acker (Fienstedt):** 2,3350 ha, Reinertrag: 27,94 Tlr.,
5. **Acker Plan 5 und 6 (Trebitz):** 1,0173 ha, Reinertrag: 11,95 Tlr.,
6. **Acker Plan 3** (Kartenblatt 1, Parzelle $\frac{78}{7}$ und $\frac{61}{5}$, **Trebitz**): 1,1146 ha, Reinertrag: 13,09 Tlr.,
7. **Acker vom Plan 4 (Trebitz):** 23,75 ar, Reinertrag: 2,79 Tlr.,
8. **Acker vom Plan 4 (Zaschwitz):** 5,82 ar, Reinertrag: 0,91 Tlr., **Acker vom Plan 4 (Fienstedt, Kartenblatt 4, Parzelle $\frac{60,61}{13}$),** 1,35 ar, Reinertrag: 0,22 Tlr.

versteigert werden.

Wettin, den 25. Juni 1920.

Preußisches Amtsgericht.

Disconto-Gesellschaft, Berlin

Der Gewinnanteilschein Nr. 94 unserer Kommandit-Anteile wird mit

M. 60.— für die Stücke von 600 Mark,

„ 120.— für die Stücke von 1200 Mark

vom 6. Juli 1920 an bezahlt

in **Berlin** bei **unserer Kuponskasse, W.,** Behrenstr. 43/44,
„ **Aachen** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G., Filiale Aachen.**
„ **Augsburg** bei der **Bayerischen Disconto- und Wechsel-Bank A.-G.,**
„ **Barmen** bei dem **Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp.,**
„ **Bielefeld** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Bielefeld,**
„ **Bonn** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G., Filiale Bonn,**
„ **Braunschweig** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Braunschweig,**
„ **Bremen** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Bremen,**
„ **Breslau** bei dem Bankhause **E. Heimann,**
bei dem Bankhause **G. v. Pachaly's Enkel,**
„ **Cassel** bei dem Bankhause **L. Pfeiffer,**
„ **Coblenz** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Coblenz.**
„ **Cöln** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.,**
bei dem Bankhause **A. Levy,**
bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jr. & Cie.,**
„ **Crefeld** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G., Filiale Crefeld,**
„ **Danzig** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Danzig.**
„ **Dessau** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Dessau,**
„ **Dresden** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Dresden,**
bei dem Bankhause **Philipp Elimeyer,**
„ **Düsseldorf** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein Düsseldorf A.-G.,**
„ **Elberfeld** bei dem Bankhause **von der Heydt-Kersten & Söhne,**
„ **Essen** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Essen,**
„ **Frankfurt a. M.** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Frankfurt a. M.,**
bei der **Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank,**
„ **Halle a. S.** bei dem **Halleschen Bank-Verein von Kulisch, Kaempf & Co.,**
bei dem Bankhause **Reinhold Steckner,**
„ **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank in Hamburg,**
bei der **Vereinsbank in Hamburg,**
„ **Hannover** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Hannover,**
bei der **Hannoverschen Bank,**
bei dem Bankhause **Ephraim Meyer & Sohn,**
bei dem Bankhause **A. Spiegelberg,**
„ **Hildesheim** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Hildesheim,**
„ **Karlsruhe i. B.** bei der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,**
bei dem Bankhause **Veit L. Homburger,**
bei dem Bankhause **Straus & Co.,**
„ **Königsberg i. Pr.** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Königsberg i. Pr.,**
„ **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt** und bei **deren Abteilung Becker & Co.,**
„ **Lübeck** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Lübeck,**
„ **Magdeburg** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Magdeburg,**
bei dem Bankhause **F. A. Neubauer,**
„ **Mainz** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Mainz,**
„ **Mannheim** bei der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,**
„ **Meiningen** bei der **Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp A.-G.,**
„ **Mülheim (Ruhr)** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Mülheim (Ruhr),**
„ **München** bei der **Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank,**
bei der **Bayerischen Vereinsbank,**
„ **Münster i. W.** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Münster i. W.,**
„ **Nürnberg** bei der **Bayerischen Disconto- und Wechsel-Bank A.-G.,**
bei dem Bankhause **Anton Kohn,**
„ **Posen** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Posen,**
„ **Saarbrücken** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Saarbrücken,**
„ **Stettin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Stettin,**
„ **Stuttgart** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Stuttgart,**
bei der **Königlich Württembergischen Hofbank, G. m. b. H.,**
„ **Trier** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Trier.**

sowie bei **unseren Niederlassungen** in **Andernach, Aschersleben, Bad Oeynhausen, Bochum, Burg b. M., Cannstatt, Cöpenick, Cöthen i. A., Cüstrin, Detmold, Eßlingen a. N., Feuerbach, Frankfurt a. O., Freudenstadt, Friedrichshafen, Geislingen-Steig, Gießen, Gronau i. W., Halberstadt, Hattingen, Herford, Homburg v. d. H., Kirchheim u. Teck, Lemgo, Ludwigsburg, Minden i. W., Mühlhausen i. Th., Naumburg a. S., Nordhausen, Offenbach a. M., Peine, Potsdam, Ravensburg, Reutlingen, Rheine i. W., Sagan, Salzwedel, Schwäb. Gmünd, Schwäb. Hall, Schwenningen a. N., Sorau N.-L., Stendal, Tilsit, Tübingen, Tuttlingen, Ulm a. D., Vaihingen a. d. F., Wiesbaden, Wildbad, Zuffenhausen,**

bei den **Niederlassungen** des **A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G.** in **Benrath, Berg. Gladbach, Beuel, Brühl, Cleve, Cöln-Mülheim, Dinslaken, Duisburg, D.-Meiderich, D.-Ruhrort, Dülken, Düren, Emmerich, Eschweiler, Euskirchen, Geldern, Godesberg, Grevenbroich, Hamborn, Kaldenkirchen, Moers, Neuß, Neuwied, Odenkirchen, Rheydt, Siegen, Viersen, Wesel**

und der **Norddeutschen Bank** in **Altona** und **Harburg a. E.**

Die Einlösung findet **bei uns und unseren Niederlassungen,** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein** und der **Norddeutschen Bank in Hamburg** und **deren Niederlassungen vom 6. Juli an** in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr statt.

Bei den anderen Stellen ist die Einlösungsfrist **auf die Zeit vom 6. Juli bis zum 31. August 1920 begrenzt.**

Berlin, den 5. Juli 1920.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Werschen-Weissenfelser Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft.

Bilanz am 31. März 1920.

Aktiva.	ℳ	₰
Grubenfelder	5 811 743	43
Eisenbahnanlagen	331 741	74
Drahtseilbahnanlagen	165 645	74
Grundstücke	1 198 341	69
Wohn- und Verwaltungsgebäude	828 612	98
Betriebsgebäude	2 201 573	56
Maschinen	2 181 731	98
Wasserversorgungsanlagen	18 026	14
Geräte	1	—
Pferde und Wagen	1	—
Im voraus freigelegte Kohle	54 642	78
Materialienbestände	3 052 598	66
Warenbestände	234 107	81
Kasse	588 986	39
Wertpapiere (Staatsanleihen)	328 846	80
Kuxe der Gewerkschaft „Christoph-Friedrich"	4 800 000	—
Wertpapiere des Feuerversicherungsfonds	134 467	62
Wertpapiere des Beamten-Pensionsfonds	313 265	55
Kautionen (von uns hinterlegte Wertpapiere)	62 061	13
Kautionen	89 300	—
Hypotheken	8 000	—
Bürgschaft für die Schuldverschreibungen der Gew. „Christoph-Friedrich" M. 3 743 535.—	—	—
Beteiligungen	43 675	—
Aussenstände	16 097 821	91
	38 545 192	84

Passiva.	ℳ	₰
Aktien-Kapital	14 000 000	—
Gesetzlicher Reservefonds	1 625 000	—
Extra-Reservefonds	860 000	—
Reservefonds für Feuerversicherung	150 000	—
Delkrederefonds	50 287	36
Dispositionsfonds	350 000	—
Schuldverschreibungen	2 645 000	—
Bürgschaft für die Schuldverschreibungen der Gewerkschaft „Christoph-Friedrich" Mk. 3 743 535.—	—	—
Hypotheken	67 000	—
Ausgeloste Schuldverschreibungen	9 060	—
Dividenden-Rückstände	2 343	—
Schuldverschreibungszinsen	50 596	25
Empfangene Kautionen	89 300	—
Noch nicht fällige Restkaufgelder	282 385	36
Verschiedene Gläubiger	14 844 931	44
Für Beseitigung während des Krieges entstandener Schäden, Erneuerungen und Uebergang in die Friedenswirtschaft	800 000	—
Beamten-Pensionsfonds	327 434	63
Arbeiter-Unterstützungs-Konto	96 496	27
Rückstellung zum Bau von Wasserleitungen	13 590	85
Rückstellung für Talonsteuer	120 000	—
Gewinn-Vortrag aus vorigem Jahre Mk. 197 528,96; Gewinn in 1919/20 „ 1 964 238,82	2 161 767	78
	38 545 192	84

Soll: Gewinn- und Verlust-Konto für 1919/20. Haben:

Soll	ℳ	₰	Haben	ℳ	₰
Generalunkosten	1 386 005	92	Gewinn-Vortrag aus 1918/19	197 528	96
Steuern und öffentliche Lasten	2 207 854	80	Zinsen	147 925	94
Schuldverschreibungszinsen	113 800	—	Verschied. Einnahmen	71 956	58
Abschreibungen	1 274 200	89	Betriebsgewinn	6 726 218	01
Bilanz-Konto: Vortrag aus vorigem Jahre ℳ 197 528,96; Gewinn in 1919/20 ℳ 1 964 238,82	2 161 767	78			
	7 143 629	39		7 143 629	39

Halle a. d. S., den 31. März 1920.

Werschen-Weissenfelser Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft

Dr. W. Scheithauer. H. Kroschewsky. Raab.

In der am heutigen Tage stattgefundenen Generalversammlung ist die Dividende für das verflossene **Geschäftsjahr auf 11% festgesetzt worden,** die von heute ab bei einer der nachbezeichneten Banken, nämlich: **Dresdner Bank in Berlin, Bass & Herz in Frankfurt a. M., Kühne & Ernesti in Zeitz, Reinhold Steckner in Halle a. S., Direktion der Diskonto-Gesellschaft zu Berlin W. 8,** Behrenstr. 43/44, **Jacquier & Securius in Berlin C. 2,** An der Stechbahn 3/4, **A. E. Wassermann in Berlin C. 2,** Burgstr. 23, **Sal. Oppenheim jr. & Cie. in Köln oder bei der Kasse der Gesellschaft in Halle a. S.,** Prinzenstr. 16, **gezahlt wird.**

Zur Ergänzung des Aufsichtsrates sind die Herren:
Generaldirektor Piatscheck in Halle a. S.,
Generaldirektor Fertig in Cöthen,
Generaldirektor Dipl.-Ing. F. Heller in Prag,
Generaldirektor Hünsesheimer in Düsseldorf,
Geh. Komm.-Rat Dr. ing. h. c. Schott in Heidelberg
wiedergewählt.

Halle a. S., den 5. Juli 1920.

Der Aufsichtsrat.

Geheimer Rat Dr. Beutler.

Mitteldeutsche Privat-Bank, A.-G., Filiale **Halle a. S.,** Poststrasse 12. Tel. 1382, 1383, 1692. Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192007062-15/fragment/page=0006